

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondezeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Vogler A.-G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutesch, Max Augenthaler & Co., Emeric Lehner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pils, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 255

Mittwoch, 16. November 1898

XIX. Jahrgang

Zu den Wahlen.

Bukarest, 15. November 1898.

Bei den sonntägigen Wahlen des ersten Wahlkörpers der rumänischen Stadtgemeinden hat, wie ja nicht anders zu erwarten ist, die Regierungspartei gesiegt. Mit Ausnahme der Städte Gaeeci, Roman und Tecuciu, wo die konservative Wahlliste reussirte und der Stadt Verlad, wo bei der völlig gewordenen Stichwahl jedenfalls die Opposition als Siegerin hervorgehen wird hat die Regierungspartei auf der ganzen Linie ihre Kandidaten durchgebracht. Ob sie aber Ursache hat, sich dieses Erfolges zu freuen, ist eine andere Frage! Zeigt ja doch das Verzeichniß der Wahlergebnisse in den einzelnen Städten eine so bedenkliche Zunahme der oppositionellen Stimmen, daß die Anhänger des gegenwärtigen Regimes wohl nicht ohne alle Sorgen den nächstjährigen allgemeinen Parliamentswahlen entgegen sehen können. Gegenüber der bekannten Thatsache, daß bei allen Wahlen in Rumänien mindestens der dritte Theil aller abgegebenen Stimmen als „Gouvernementale Mitgift“ bezeichnet werden kann, welche eben jeder welchen Namen immer tragenden Regierung bedingungslos zur Verfügung steht, sind beispielsweise die Majoritäten, welche die gouvernementalen Listen in Bukarest, Botoschani, Buzeu, Caracal, Jassy, Pitesti, R. Sarat, Sinaia, Craiova und anderen Städten erzielten, verhältnißmäßig so gering, daß die daselbst der Stimmenzahl nach errungenen Wahlsiege gleichzeitig als moralische Niederlagen zu betrachten sind.

Dabei ist aber, was besonders hervorgehoben werden muß, bei den sonntägigen Wahlen keines von jenen Mitteln unbeachtet geblieben, welche hier zu Lande jeder eben am Staatsruder befindlichen Partei die Wahlen so überaus erleichtern. Ja, man hat in dieser Beziehung sogar des Guten etwas zu viel gethan! Denn wenn wir auch nicht Alles aufs Wort glauben, was die oppositionelle Presse über Wahlpression und Wahlterrorimus berichtet, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß vor und in manchen Wahllokale Zustände herrschten, welche mit dem für Rumänien gesetzlich bestehenden Grundsatze freier und geheimer Wahlen wenig harmoniren wollen. Das Massenaufgebot gar nicht wahlberechtigter Leute, welche die Wahllokale umlagerten, machte sich für die oppositionellen Wähler in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Namentlich fand nach dem Bekanntwerden der für die Konservativen günstigen Struktiven im gelben und rothen Viertel ein solcher Zudrang Baffermann'scher Gestalten vor den übrigen Wahllokale statt, daß die Polizei als Wächterin der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gewiß nur ihre Pflicht erfüllt hätte, wenn sie für die Freihaltung der Zu-

gänge zu den Wahllokale, von nicht wahlberechtigten, zum Theil recht verdächtigen und theilweise mit Knüppeln statt Stöcken versehenen Individuen Sorge getragen hätte. Leider waren die sicherheitspolizeilichen Vorkehrungen, nicht im erwünschten Umfange getroffen worden, und ist es lediglich diesem Umfange zu danken, daß den besten Ständen angehörige Wahlbürger, darunter sogar der frühere Polizeipräsident General Ugiu von betrunknen Mahalagius thatsächlich injulirt, ja sogar erheblich verletzt werden konnten.

Wir wissen wohl, daß man uns sagen wird, wir hätten es hier nur mit allgemein bekannten, bei jeder Wahl und unter jeder Regierung wiederkehrenden Erscheinungen zu thun. Doch kann uns dieser Umstand nicht abhalten, mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß der Vatausch in seiner ebenso schädigen, als brutalen Existenz dem rumänischen Verfassungsleben ebenso wenig zur Zierde gereicht, wie der am Sonntag neuerdings beobachtete Anflug, halbwüchsige Burschen von der Straße als Hurrahschreier zu gebrauchen. Aus diesem Volk wächst dann mit der Zeit jenes Gesindel heraus, welches den Skandal, den Straßenauflauf als Gewerksquelle kultivirt und sich auch nichts daraus macht, anlässlich eines aus welchem Grunde immer entstandenen Tumultes Geschäftsauslagen und Kaufläden zu benützen.

Politische Tages-Uebersicht.

Bukarest den 15. November 1898

Deutschland. Vor einiger Zeit haben Krakauer Blätter gemeldet, daß der Pol. und der Tschechenklub gemeinschaftlich im österreichischen Reichsrath eine Interpellation wegen der Ausweisung österreichisch-ungarischer Unterthanen aus Breslau einbringen wollten. Die Unterlage für eine solche Interpellation bildeten Breslauer Telegramme an die „Bos. Ztg.“ und die Wiener „N. Fr. Presse“, in denen behauptet war, daß das Breslauer Polizeipräsidium ohne Angabe der Gründe alle dort lebenden Oesterreicher slavischer Abkunft angewiesen habe, innerhalb 14 Tagen Preußen zu verlassen. Die „Schlesische Zeitung“ erfährt hiezu durch eine Anfrage beim Polizeipräsidium, daß diese Meldungen völlig unbegründet seien. Daß man dieser polizeilichen Erklärung aber doch nicht ganz vorbehaltlos glauben darf, geht aus dem von den „Nat. Listy“ reproduzierten Ausweihungsgesetze gegen den tschechischen Kunstschlosser Mittenhuber hervor, laut welchem dem Genannten der Aufenthalt im preussischen Staate nicht länger bewilligt werden könne; Gründe sind nicht angegeben. Auf eine Anfrage des Gemeindeamtes von Weißwasser an das

Breslauer Polizeipräsidium wurde geantwortet, daß die Ausweisung aus allgemeinen Verwaltungsgründen erfolgte. Möglicher Weise hat der tschechische Kunstschlosser mit dem deutschen Namen in Preußen für das großslavische Evangelium zu wirken gesucht, was allerdings einen sehr plausiblen Grund für dessen Ausweisung abgeben würde.

Oesterreich-Ungarn. Die in Budapest Blättern viel erörterte Frage, wo das von der Dankbarkeit Ungarns dem Andenken der unglücklichen Kaiserin-Königin Elisabeth zu errichtende Denkmal aufgestellt werden soll, ist durch eine kaiserliche Entschliessung dahin gelöst worden, daß sich dasselbe an der Stelle erheben sollte, wo sich bis jetzt das Henzi-Denkmal befand. Durch diese Entscheidung wurde auch einem Wunsche jener Ungarn entsprochen, welche in der Existenz eines Denkmals für den todesmuthigen Verteidiger Oens gegen die ungarischen Insurgentenschaaren eine Beleidigung ihrer nationalen Gefühle sehen wollten. Den magyarischen Ultras wäre es nun freilich am liebsten gewesen, wenn das Denkmal Henzis, welcher im Jahre 1849 seine Soldatenpflicht mit dem Tode unter den Fahnen seines Kaisers besiegelt hatte, ganz verschwunden wäre. Daß eine einfache Entfernung oder Vernichtung des Denkmals des braven Offiziers die Gefühle der gemeinamen Anee zu verletzen geeignet gewesen wäre kommt nicht in Frage. Doch hat der Partisan und seine Takt des Kaiser-Königs auch hier einen glücklichen Ausweg gefunden, indem die Wiedererrichtung des Denkmals als Grabmonument angeordnet wurde. Während sich aber mit dieser Lösung die öffentliche Meinung Ungarns vollkommen zufrieden gab, ist die Unabhingigkeitspartei mit dem unwürdigen Sohne Ludwig Kossuths an der Spitze der Ansicht, daß das Henzi-Denkmal in Ungarn überhaupt nicht mehr aufgerichtet werden dürfe oder glaubt wenigstens den diesbezüglichen kaiserlichen Befehl als Vorwand zur Fortsetzung ihrer Obstruktionspolitik benützen zu können. Ueber diese geradezu illoyale Vorhaben auch nur ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Aber schließlich darf ja auch Ungarn seine Schönerer haben, und wird durch die in Aussicht stehenden Redehekatomben gegen das Henzi-Denkmal die habsburgische Monarchie ebenso wenig gefährdet werden, wie durch den Affen-Deutonisimus eines Wolf. Um so erfreulicher berührt es aber, daß sich auch die Wiener Kreise mit der Frage über das Schicksal des Henzi-Monuments in einer des Gegenstandes durchaus würdigen Weise befaßen. In einer in Wien unter Vorsitz des Abgeordneten Schlesinger abgehaltenen Versammlung wurde nämlich eine Resolution beantragt, womit die versammelten

Feuilleton.

Unterwegs.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

Nachdruck verboten.

Der Prozeß gegen Lucheni in Genf.

I.

Genf, 10. November.

Ein trüber nebelsterner Herbsttag graute heute über Genf auf. Es wollte garnicht recht Tag werden. Hinter dichten Wolkenmassen hatte der Montblanc sein stolzes, weißes Haupt verborgen, Nebelstreifen zogen über den See dahin, an dessen linken Ufer sich massig das Hotel Beau Rivage erhebt, die letzte Heimstätte der unglücklichen Kaiserin. Dort, die jungen, jetzt mit gelben Blättern bedeckten Bäume waren Zeugen der Schandthat, die heute gefühnt werden soll. „Gefühnt!“ — wie ein Klageruf tönt der Wind, der in den kalten Blättern raschelt und sie in die schimmernde Wasserfläche wirbelt, aus der sie der rauschende Rhonestrom schnell von dannen führt.

Alles Freundliche und Amuthige war heute der sonst so sonnig lächelnden Stadt genommen, etwas Trübes, Niederdrückendes, Finsternes haftete ihr an, als traure sie über das treue Verbrechen, das in ihren Mauern begangen und dessen Echo heute noch einmal von hier aus durch die Welt fallen sollte!

Unwirrsch und verwittert, grau und abstoßend sieht auch der Justizpalast aus, ein wenig ansehnliches, vierstöckiges Gebäude aus dem Ende des letzten Jahrhunderts. Eine breite Treppe führt zum Haupteingang empor, dessen Thür aus der, den Holzplanen gebildet ist und vor welcher ein Gendarm, Gewehr bei Fuß, auf dem Haupt den schweren Dreimaster Posten steht. Auf dem gefängnißartigen Hof, aus dessen Fenstern

Soldaten und Beamte schauen, drängen sich an verschiedenen Stellen einige hundert Menschen, unter ihnen allerhand recht fragwürdige Gestalten, denen man nicht allein und unbewaffnet an abgelegenen Orten begegnen möchte, auch einige junge russische Studentinnen kommen wie ein Wirbelwind daher, zierliche Visitenkarten in den Händen und nach einer mitleidigen oder galanten Seele ausspähend, die ihnen den Eintritt in den Sitzungssaal ermöglichen könnte.

Den schmalen Zugang zu letzterem bewachen blauuniformirte Polizisten. Um halb neun Uhr entsteht das übliche Stoßen und Drängen, Drücken und Schieben, die Thüren werden geöffnet, Jeder und Jede will den besten Platz erhaschen, aber nur einem geringen Theil der Menge wird der Eintritt gestattet denn bloß zweihundert Personen faßt der dem Publikum bestimmte Raum. Für die fünfzig bis sechzig Herren von der Presse ist gut georgt, sie haben ihre Sitze nahe dem Gerichtshofe.

Der Saal ist klein und einfach. Die weißgetünchte Decke wird von schwächigen, gelben Holzsäulen gestützt, durch die Fenster dringt nicht voll das Licht herein — auch hier eine trübe, gedämpfte Stimmung. Gendarmen und Geheimpolizisten sind unter den Zuhörern vertheilt, man weiß nicht, ob sich nicht, irgend eine anarchistische Kundgebung ereignet... An der einen Seite, durch ein Geländer abgeschlossen, befinden sich die erhöhten Plätze für den Präsidenten, den Staatsanwalt, die Geschworenen. Auf einem niedrigen Tische vor dem Sitze des Schriftführers liegen allerhand zusammengebundene Pakete anarchistische Schriften enthaltend, die man in der Wohnung Lucheni's gefunden, dann die mit einem weißen Holzgriff versehene Feile, mittelst welcher er den Mord verübt, seine rothe Schürze, wie sie die unteren Italiener tragen, seine Uhr und einige andere Dinge.

Punkt neun Uhr ertönt der Ruf: „Meine Herren, der Gerichtshof!“ Alles erhebt sich. Der Präsident mit den Richtern tritt ein, sie tragen Frack und weiße Binde, auch die

Gerichtsdiener haben schlichte bürgerliche Kleidung an — die ganze Sache verliert dadurch viel an Feierlichkeit.

Gleich nachdem sich der Präsident niedergelassen, befiehlt er: „Man führe den Angeklagten herein!“

Unter allgemeiner Bewegung erscheint Lucheni zwischen zwei stämmigen Gendarmen. Er ist von schwächlicher Figur, über einem buntgestreiften Sporthemd ohne Kragen trägt er einen dunklen Anzug, das Gesicht mit dem kleinen, schwarzen Schnurrbart ist nicht häßlich, es bekommt nur einen widerwärtigen Zug beim Lächeln, und dieser Schurke lächelt gern und mit einer gewissen unheimlich coquetten Absicht! Selbstbewußtsein und Eitelkeit sind diesem fünfundschwanzigjährigen Burschen in abstoßender Weise ausgeprägt. Lächelnd — es ist ein wahrhaft teuflisches Lächeln — läßt er sich auf der schmalen Bank der Angeklagten nieder, wendet sich selbstgefällig nach dem Publikum um und scheint sich zu freuen, daß so Viele seinetwegen erschienen sind, dann mustert er vergnügt die Reihen der Journalisten, schlägt ein Bein übers andere, reißt sich die Hände, dreht mal das Schnurrbärtchen, fährt sich mit dem Taschentuch über die Lippen — o, es scheint keinen zufriedeneren Menschen zu geben auf der weiten Erde! Es scheint — aber wenn man aufmerksam betrachtet, so sieht man, daß viel von diesem vergnügten Gleichmuth Maste ist: die Rechte fährt oft nach dem Hals, als schnüre ihn dort eine unsichtbare Gewalt zusammen, und die Hände pressen sich häufig nervös ineinander.

Der Präsident fragt Lucheni nach seinem Namen, Geburtsort, Herkommen. Der Verbrecher schnell jedesmal empor, rasch antwortend und dabei mit dem Oberkörper eine ruckhafte Bewegung machend, dann hat er etwas von einem Raubthier an sich, das zum Sprunge auf sein Opfer bereit ist.

Der Auslösung der Geschworenen folgt der Aufruf der Zeugen, von denen über vierzig erschienen sind, unter ihnen alle Berufsarten vertreten; manche von ihnen haben sich wohl nur gemeldet, um „auch dabei zu sein“, so die behäbige Con-

Wiener die Herrn Prof. Schlegler, Dr. Wesselsky und Vath beauftragen, authentische Informationen über das künftige Schicksal des Penzi-Denkmal einzuziehen und gegebenenfalls unweigerlich geeignete Schritte zu thun, um dieses Denkmal stolzer österreichischer Vaterlandsliebe und soldatischen Heldemuths für seine würdigste Stätte, für Wien, zu erlangen. Die versammelten Wiener weihen der That Penzi's und der mit ihm gefallenen Helden pietätvolles Gedenken, der Armee aber den Ausdruck lebendiger Sympathie. Nach einer eingehenden Diskussion, an der sich Abgeordneter Gregoric, Kestler als Siedenbürger Sachse, Vath, Schachhuber und Belada, der zur allenthalben Ueberführung des Beitrags von 300 fl. in Aussicht stellte, und mehrere Andere sich beteiligten wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Frankreich. Zur Rede Salisburys wird aus Paris vom 11. d. geschrieben: Durch den Hinweis Lord Salisburys auf den Eintritt Amerika's in die asiatische, möglicherweise auch in die europäische Politik, und die hieran geknüpfte Bemerkung, daß dies vielleicht nicht den Frieden, wohl aber die Interessen Englands fördern dürfte, was als eine Anspielung auf die Philippinentrage aufgefaßt wird, wird man in der Annahme bestärkt, daß Abmachungen zwischen England und Amerika, von denen schon bei Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges vielfach gesprochen wurde, thatsächlich bestehen. Vielfach wird die Vermuthung ausgesprochen, daß es sich zwar nicht, wie es damals hieß, der Union darum handle, in den Besitz der Philippinen zu gelangen, um sie an England zu verkaufen, daß es aber den Vereinigten Staaten darum zu thun sein könnte, zu einer Erwerbung zu gelangen, die, wenn auch nicht augenblicklich, so doch in späterer Zukunft das Objekt eines Tauschhandels mit England gegen den einen oder der anderen amerikanischen Besitz desselben bilden könnte.

Rußland. Graf Komarowsky hat eine Broschüre über die Abrüstungsvorschläge des Zaren veröffentlicht, von welcher man glaubt, daß sie die Ansichten einflußreicher politischer Kreise über dieses Thema zum Ausdruck bringt. Das Programm der Konferenz — so heißt es darin — wird natürlich von der russischen Regierung aufgestellt werden; es ist aber schon durch die Ziele bestimmt, welche diese Versammlung verfolgt. Einerseits darf auch nicht einmal die Rede von einer Schwächung der Kriegstüchtigkeit der einzelnen Staaten sein, die schon durch die Forderung der inneren Sicherheit notwendig gemacht wird. Andererseits handelt es sich auch um die Kräftigung des gegenseitigen Vertrauens und Wohlwollens, wie auch darum, daß die vereinigten Kräfte Europa's von dem ewigen Bruderkrieg abgelenkt (?) und außereuropäischen Aufgaben und damit der Weltpolitik zugewendet werden. Anscheinend wird in dem Gefagten ein vielversprechender Unterschied gemacht zwischen dem Verhältnis der europäischen Staaten untereinander und demjenigen Europa's und der übrigen Welt, d. h. in diesem Fall wohl Amerika. Interessant ist in dem weiteren Verlauf der Broschüre die Voraussetzung, daß die ersäffliche Frage und die Orientfrage nicht Gegenstand der Verhandlungen auf der Konferenz werden sollen, da man den Regierungen nicht zumuthen dürfe, etwaige gerechte Präntensionen in dieser Hinsicht ohne weiteres fahren zu lassen. Nur sollen die Regierungen sich bemühen, diese Frage auf andere als auf kriegerische Weise zu erledigen. Das aufzustellende Programm wird schließlich dahin präzisirt, daß das Verhältnis der einzelnen Staaten hinsichtlich des Maßes der ihnen zu bewilligenden Bewaffnung der genauesten Prüfung auch hinsichtlich der geringfügigsten Einzelheiten zu unterwerfen sei. Gleich beim erstenmal werde sich eine Feststellung natürlich nicht ermöglichen lassen, aber Zweck der Konferenz sei, die kontrahirende Macht zu verpflichten, auf eine bestimmte Zeit hinaus ihre Wehrkraft nicht zu vergrößern.

ditorsfrau, bei welcher die Kaiserin am Abend vor ihrem Todestage eine Schale Eis genossen!

Der Schriftführer verliest die Anschlagesschrift; bei den Titeln der Kaiserin lächelt Lucheni höhnisch, bei der ausdrucksvoll vorgetragenen Schilderung der Mordthat nicht er zustimmend und schlägt sich mit der Hand auf das Knie, bei den Worten vom Hingehen der edlen Fürstin spottet er: „ha, ha!“ — o, welche Bestien giebt es doch in Menschengestalt!

Die ersten Zeugen bekunden den Ueberfall und die Ergreifung des Thäters. Als einer von ihnen bemerkt, daß Lucheni zuerst die That geleugnet, so fährt dieser ganz beleidigt auf und ruft: „Das ist nicht wahr! Ich habe gleich gesagt, daß ich die Kaiserin von Oesterreich ermordet!“ Der Präsident verliest sodann die kurze Aussage der Gräfin Sztaray, der Hofdame der verewigten Herrscherin, und Lucheni nicht mehrmals zustimmend, auch als von dem Stoß die Rede ist, den er direkt gegen die Brust der Kaiserin geführt.

Ergreifend ist die Schilderung des Arztes Dr. Solay, wie er im Hotel die Kaiserin gefunden, halb entkleidet, bleich, die Augen geschlossen jeder Versuch, das entflohenen Leben zurückzurufen, war vergeblich. Drei andere Aerzte, Professoren an der hiesigen Universität, berichten mehr wissenschaftlich von der Autopsie, der Beschaffenheit der zwei zu vier Millimeter großen Wunde. Lucheni wirbelt seinen Schnurrbart und gähnt! — und warum man kein Blut an der Feile gefunden, deren Spitze abgebrochen gewesen, als man sie gefunden. Durch Gesten deutet der Mörder an, wie er die Feile weggeworfen.

Anderer Zeugen folgen, sie sagen nichts von Belang aus und mit Freuden begrüßt man die Pause, um die schwüle Luft zu verlassen und während einiger Zeit nicht das Lächeln jenes Teufels dort zu sehen!

Rumänische Zeitungsstimmen.

„**Boi nãa nationalã**“ (nationalliberal) bespricht das für die liberale Partei so günstige Resultat der Gemeinderatswahlen und sagt, dies Ergebnis habe durchaus nicht überrascht, da man kein anderes erwarten konnte.

„**Constituionalul**“ (junitistisch) beschuldigt anlässlich der Wahlen von Sonntag die Liberalen der Korruption, des Betruges und des Terrorismus.

„**Drapelul**“ (aurelianistisch) befaßt sich mit dem Wahlergebnis von Sonntag und findet, dasselbe bedente den Untergang der Regierung.

„**Independenãa romãine**“ (unabhängig) konstatiert, daß die Kommunalwahlen einen Triumph der Regierung bedeuten.

„**Timpu**“ (konservativ) sagt, daß die Bürger angesichts der liberalen Brutalitäten nicht nur mit den Stimmzetteln kämpfen können.

„**Epoca**“ (jungkonservativ) zählt die Alte des Vandalismus auf, welche sich die Regierung anlässlich der Wahlen hat zuschulden kommen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 15. November 1898.

Tageskalender. Mittwoch 16. Novemb. Prot. Dthmar. Rath. Dthmar. Griech. ort. Joannicins. Sonnenaufgang 6.59, Sonnenuntergang 4.30.

Vom Kronprinzenpaare. J. Igl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Vormittag um 11 Uhr 40 Minuten von Sinaia in Bukarest eingetroffen. Ihre königlichen Hoheiten sind im Palais Cotroceni abgestiegen, wo sie drei oder vier Tage verweilen werden. Der Kronprinz wird heute als Kommandant der 8. Infanteriebrigade der Generalinspektion beizubehalten, der das Regiment Ifov Nr. 21 durch den Kommandanten des 2. Armeekorps, den General Arion, unterzogen werden wird.

Truppeninspektion. Heute Früh 8 Uhr hat Kronprinz Ferdinand die in Cotroceni lagernde Brigade einer Inspektion unterworfen.

Personalnachrichten. Der Justizminister C. J. Stoicescu hat sich gestern morgen nach Sinaia begeben. Desgleichen ist gestern der Krondomänenverwalter J. Kalinderu nach Sinaia abgereist. — Der Unterrichtsminister Spiru Haret wird am 22. d. Mts. von seiner Auslandsreise zurückkehren. — Der Bautechniker J. Bratianu ist aus dem Distrikte Buzau zurückgekehrt, wo er die im Bane begriffene Chaussee Droasca-Bandesgrenze beaufsichtigt hat. Bei dieser Gelegenheit hat der Bautechniker mit dem General Baicoianu dem militärischen Gesüt von Cislau einen Besuch abgestattet.

Ministerrat. Vorgehen Vormittag um 11 Uhr hat im Ministerium des Innern ein Ministerrat stattgefunden.

Klerngesetz. Im folgenden verzeichnen wir die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Klerusgesetzes. Künftighin wird unter den Titularpriestern und den überzähligen Priestern kein Unterschied mehr gemacht. Ihre Einnahmen sind die gleichen. Den Unterhalt der Priester bestreitet der Staat; den Gemeinden obliegen lediglich die Ausgaben für die Kirchen. Die Anzahl der Parochien soll im entsprechenden Verhältnisse zu den Gemeinden des Königreiches stehen. Falls eine Parochie keinen Titular besitzt, so kann provisorisch ein Hilfspriester ernannt werden, um zum Parochialpriester ernannt zu werden, muß der Kandidat sich über die Abfolvierung von acht Seminarklassen ausweisen. In den Stadtgemeinden können nur Doktoren oder Lizenziaten der Theologie zu Parochialpriestern ernannt werden. Die Synode hat dies Projekt bereits zu beraten begonnen.

Schulwesen. Das Budget des Unterrichtsministeriums für das Verwaltungsjahr 1899/1900 weist in den Ausgaben 28.678.877 Franken, somit um 810.168 Franken mehr als im Vorjahre auf. Diese Mehrausgabe von nahezu einer Million wurde durch die Kompletirung der Gymnasien und Gewerbeschulen und dem damit verbundenen Engagement von Lehrern bedingt, welche das neue Unterrichtsgesetz vorschreibt.

Parteipolitiches. Ein Telegramm des Herrn Diamandi Manoli aus Kronstadt meldet, daß die Herren T. Maioreescu, B. Vascau und C. Dicescu von Seiten der Verwaltung der dortigen St. Nikolaskirche keine Ermächtigung erhalten hätten, gegen die rumänische Regierung zur Zahlung der an die Kirche schuldigen Rente einen Prozeß einzuleiten. Das Telegramm fügt hinzu, daß Einzelheiten brieflich folgen werden. Begreiflicherweise hat dieses Telegramm hier mächtigen Staub aufgewirbelt. Die Nationalliberalen haben riesige Affichens herstellen lassen, die die Ueberschrift: „Eine neue Fälschung“ tragen. Die Opposition hat sich bis jetzt noch nicht gerührt. Jedenfalls darf man auf die Einzelheiten gespannt sein, zumal da es unglaublich ist, daß Männer von einem Rang wie T. Maioreescu, B. Vascau und Dicescu den in Rede stehenden Schritt gethan hätten, ohne dazu ermächtigt worden zu sein.

Postalisches. Die Generaldirektion des Post- und Telegraphenwesens bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß das Postamt Regresti, Distrikt Vaslui vom 13. November ab auch Waaren zur Beförderung entgegennimmt.

Der Distriktrat von Ifov hat sich letzten Sonnabend mit seinem Budget für das nächste Geschäftsjahr beschäftigt. Im neuen Budget figuriren folgende Posten: 134.000 Lei für die Instruktion eines Telephonnetzes im Distrikte Ifov; 90.000 Lei für den Bau eines Spitals in der Gemeinde Surbanesti; 80.000 Lei für das Mobilar von 54 Ruralschulen des genannten Distriktes; 14.000 Lei für Zubauten in Spitalern. Nachdem der Distriktrat die Schaffung eines neuen Postens eines Bezirksarztes in Regoesti votirt hatte, beschloß er, seine Session um 15 Tage zu verlängern, um die gesammte Geschäftsordnung erledigen zu können.

Dankagung. Der Verein der Lehrer und Lehrerinnen der Hauptstadt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem

Gemeinderath dafür, daß er ihm die Schule in der Calea Moschilor Nr. 137 zur Abhaltung von Fortbildungskursen zur Verfügung gestellt hat, seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Auf den Vorschlag mehrerer Mitglieder wurde außerdem der Bürgermeister C. J. Robescu zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

Impfstattistik. Einer uns vorliegenden Statistik zufolge wurden während des Monats September insgesamt 24995 Personen zum ersten Male und zwar 1652 davon ohne Erfolg geimpft. Die Zahl der Wiederimpfungen betrug 20.292; von diesen blieben 8021 erfolglos. 1338 Geimpfte und 3156 Wiedergeimpfte hatten sich nicht zur Kontrolle eingefunden.

Stiftungsfest. Der Verein der Studenten der Thierarzneikunde in Bukarest hat aus Anlaß des 19. Jahrestages seiner Begründung gestern Abend um 8 Uhr in der höheren Thierarzneischule eine Festigung abgehalten. In derselben hielt ein Herr Dan Kenovici einen Vortrag mit dem Thema: Einige Worte aus der Geschichte der Antiseptik.

Untergang eines Remorqueurs. Am vorletzten Sonntag unternahm mehrere Familien von Braila auf der Donau einen Ausflug stromabwärts. Als Fahrzeug hatte man den Remorqueur „Ducurite Braila“ gewählt. Als man in die Nähe von Igliza, oberhalb Macins, ankam, fuhr das Schiff auf einen Felsen auf und erlitt ein so bedeutendes Leck, daß es sofort zu sinken begann. Dank der Bemühungen der Mannschaft sowie einiger in der Nähe befindlichen Fischer, wurden sämtliche Passagiere gerettet. Das Fahrzeug ist unwiederbringlich verloren.

Betrügerische Bahnbeamte. Zu unserer vor wenigen Tagen erschienene Notiz, daß der Dekomatsbeamte der Eisenbahn J. nach Verübung von allerhand Malversationen sich nach Kronstadt geflüchtet hat, sind wir in der Lage die Thatsache zu verzeichnen, daß derselbe dort dingfest gemacht und hieher gebracht wurde. — Ein Seitenstück lieferte der auf dem Nordbahnhofe angestellte Personalführer 3. Klasse L., der einem Kollegen Billets im Werthe von 1500 Frks. entwendete und den Erbs für sich verwandte. Er wurde gestern unter Eskorte von zwei Gensdarmen zur Bahn gebracht, wo eine Kassenkontrolirung vorgenommen wurde, um die genaue Schadensziffer zu ermitteln.

Das Budget des Nationaltheaters. Die Direktion des Nationaltheaters hat dem Unterrichtsminister das Budget der Nationalbühne vorgelegt. Dasselbe weist eine Erhöhung der Ausgaben von 81.000 Lei und eine Erhöhung der Staatssubvention von 95.000 auf 140.000 Lei auf. Diese Vermehrung ist bedingt durch die Reorganisation des Nationaltheaters, welche Herr P. Gradisteanu mit anerkanntem Eifer durchführt, indem er bestrebt ist, die Lage der Kunst nach Möglichkeit freundlich zu gestalten. Allein das Unterrichtsministerium verfügt über die nötigen Fonds nicht und sah sich genöthigt einige der Forderungen aus dem Budget zu streichen. So wurden die Gehalte der Sozietäre erste Klasse von 300 auf 500, die der übrigen auf 375 und 250 Lei reduziert. Außerdem wurden noch andere Reduktionen vorgenommen, um das Budget mit den disponiblen Fonds des Ministeriums in Einklang zu bringen. Doch glaubt man, daß der Unterrichtsminister in Anerkennung der berechtigten Forderungen Gradisteanus von der Budgetkommission einen Nachtragstredit verlangen werde.

„Gesangverein Eintracht.“ Das für Sonntag den 20. November d. J. anberaumt gewesene 42. Stiftungsfest der Eintracht ist — wie man uns mittheilt — unvorhergesehener Fälle halber auf den vorhergehenden Tag Sonnabend den 19. November verlegt worden. Das für diese Gelegenheit festgesetzte Programm ist das folgende: 1. Mozart, Bundeslied, Männerchor, 2. Festrede, 3. Weinzierl, Heut' ist heut', gemischter Chor, 4. J. Pajkfil, Im Seeklamm, Männerchor mit Orchesterbegleitung, 5. Die Zerstreuten, Lustspiel in einem Akte von Kozebue. Den Schluß macht natürlich ein Tanz. Das Fest wird im Oppler'schen Kolosseum abgehalten.

Der Direktor des Magazin General de Paris Calea Viktoriae No. 104 gibt hiermit dem geehrten Publikum bekannt, daß Herr Decar Pressburger, der gewesene Kassirer dieses Geschäftes schon seit 1. Nov. n. St. aus dem Verbande seines Personales ausgetreten ist.

Pariser Weltausstellung. Der rumänische General-Kommissär der Pariser Weltausstellung P. Poni, hat an die Präsidenten sämtlicher Handelskammern ein Zirkular gerichtet, in welchem er dieselben bittet, die Mühlenbesitzer zu Teilnahme an der Ausstellung aufzufordern. Herr Poni hebt in diesem Zirkular hervor, die Ausstellung sei eine ausgezeichnete Gelegenheit, dem Auslande zu zeigen, was Rumänien auf dem Gebiete der Mehlinindustrie zu leisten vermag. Die Mühlenbesitzer müßten sich demnach alle Mühe geben, daß unser Land auch in dieser Richtung würdig vertreten sei. Der Generalkommissär bittet die Handelskammern ferner ihm eine Liste der in ihrem Bezirke befindlichen Mühlen mit folgenden Angaben zu übersenden: Das investirt und das Betriebskapital, die Zahl der Dampfmaschinen, die Anzahl der übrigen im Gebrauche stehenden Maschinen, die Arbeitskräfte und endlich die Mehlmengen. Diese Erklärungen müßten noch vor dem 1. Dezember abgegeben werden, weshalb der Generalkommissär die Handelskammern dringend ersucht, ja keine Verzögerung eintreten zu lassen. Die Beitrittserklärungen der Mühlenbesitzer sind an die Kommission desjenigen Distriktes zu richten, in welchen sich die Mühlen befinden.

O weh! Wie wir vor kurzer Zeit gemeldet haben, hatte die hiesige Handelskammer eine Kommission ernannt, die bei dem Justizminister vorstellig werden sollte, damit dieselben den Landesgerichten die Weisung erteile, gegen die Falliten mit aller Strenge vorzugehen. Der Kommission war nun die Ansicht der Handelskammer für Donnerstag, den 10. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr eine Audienz bei dem Justizminister bewilligt worden. Wie groß war aber das Entsetzen des Vorsitzenden der Handelskammer als er sich an dem benannten Tage zur bestimmten Stunde mit den Mitgliedern der Kommission im Justizministerium einfand und dasselbst erfahren mußte, daß der Herr Justizminister gegenwärtig in Ploesti weilt. Herr Stoicescu hatte sich nämlich nach Ploesti

begeben, um daselbst einer Versammlung der Nationalliberalen in Anbetracht der Gemeinderatswahlen beizuwohnen. Tableau!

Fabrikbrand. Ein bedrohlicher Brand kam gestern Abend in der Wachsensfabrik Suran, Calea Grivizei No. 252, zum Ausbruch. Der rechtzeitig herbeigerufenen Feuerwehr gelang es glücklicherweise, bereits nach zweistündiger Arbeit des Brandes vollständig Herr zu werden. Der verursachte Schaden ist nicht besonders groß.

Brand. Heute nachts ist in der Str. Anastasie Bauu in Jassy ein heftiges Feuer ausgebrochen. Bis drei Uhr früh waren dreißig Geschäftslöcher dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Plötzlicher Todesfall. Der in Galaz wohlbekannte Lehrer der französischen Sprache, Ferdinand Heizinger, passierte in der genannten Stadt gestern die Strada Ghigan-Voda, als er plötzlich zu Boden stürzte. Sofort herbeieilende Passanten konstatierten den eingetretenen Tod. Ein Herzschlag hatte dem Leben des rüstigen Mannes ein vor schnelles Ende bereitet.

Ein Gauner erschien heute früh im Geschäft des Niederfabrikanten Jato Rosenbaum in der Strada Colzei, in dem Augenblicke, als nur zwei Lehrlinginnen anwesend waren. Während er die Ankunft des Chefs abwarten zu wollen angab, benützte er einen unbewachten Augenblick und erbrach mit einem Stemmeisen die Geldlade, welcher er das ganze darin befindliche Geld, einhundert Franken, entnahm. Sodann entfernte er sich und erst später machte man die Wahrnehmung, daß der Einbruch geschehen und Herr Rosenbaum einem Gauner zum Opfer gefallen war.

Flüchtig. Aus Jassy wird gemeldet, daß zwei Soldaten aus dem dortigen Militärgefängnisse entflohen sind. Seitens der Behörden sind sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Wiedereinfangung der Flüchtlinge ergriffen worden.

Ueberrfahren. Vorgestern ereignete sich auf dem Bahnhof von Tulniza ein beklagenswerter Unfall. Der in der Gemeinde Tarla, Distrikt Jalomiza, wohnhafte Bauer Nika Babeanu wollte die Schienen überschreiten, ohne eine eben manövrierende Lokomotive zu bemerken. Die letztere packte den Unglücklichen und schnitt ihn förmlich entzwei. Den Lokomotivführer trifft keine Schuld.

Anglücksfall. Der in der Gemeinde Ciocina, Distrikt Jalomiza, wohnhafte Bauer Costica Jonescu wurde gestern durch den Hufschlag eines seiner Pferde im Stalle so heftig getroffen, daß sich ein Blutsturz einstellte und die Unglückliche nach einigen Minuten starb. — Ein kronprinzlicher Stallknecht namens Joan Muscan erhielt gestern von einem Pferde einen derartigen Hufschlag in den Unterleib, daß er bewußtlos zu Boden sank. Der Verwundete wurde nach dem Brancoveanerkrankenhause geschafft. — Schwere Brandwunden erhielt ein in der Str. Fundatura Scacoalci wohnhaftes 17 jähriges Mädchen namens Alexandrina Popescu dadurch, daß als es Abends an der Nähmaschine arbeitete und dabei die Lampe herunterfiel und explodirte, das brennende Petroleum dessen Kleider ergriff. Auf die Hilferufe der Popescu eilten mehrere Nachbarn herzu, denen es gelang, die Flammen zu löschen. Die P. wurde nach dem Brancoveanerkrankenhause gebracht. — Die Nachlässigkeit der Polizei, die es zuläßt, daß um die Häuser, die abgeteagt werden, keine Zäune angeführt werden, hat gestern ein Menschenleben zum Opfer gefordert. In der Str. Panbura wird gegenwärtig ein Haus abgetragen. Als nun gestern ein 7 jähriger Knabe namens Joan Martinescu an der Abbruchsstelle vorbeiging, stürzte plötzlich eine Wand herab und traf denselben so unglücklich, daß er blutüberströmt zusammenfiel. Die herbeigerufenen Eltern des Knaben brachten denselben schleunigst nach Hause, woselbst derselbe trotz aller ärztlichen Hilfe am Abend um 8 Uhr verstarb. Vielleicht öffnet dieser Unglücksfall unserer Polizei endlich die Augen. Viel wird das freilich nicht nützen, solange wir nicht eine nach deutschen Muster organisierte Polizei haben werden, die sich ihrer Aufgabe, welche darin besteht, das Leben und das Eigenthum Aller zu schützen, voll bewußt ist.

Selbstmordchronik. Die in der Str. Fragilor wohnhafte 42 jährige Tinca Stefan Jonescu hat sich gestern Familienstreitigkeiten halber mittelst Essigsäure vergiftet. Die Unglückliche wurde schleunigst nach dem Brancoveanerkrankenhause gebracht, wo sie jedoch trotz aller angewandten Mittel am Abend verstarb. — Ein Dummkopf und ein ungeschickter Schütze dazu ist der auf der Chaussee Zianu wohnhafte noch jugendliche Bahnwärter Nicolae Alecu, der sich einer unglücklichen Liebe wegen mittelst zweier Revolverkugeln ins Jenseits befördern wollte. Die Kugeln waren jedoch gescheitert als er und fuhren ihm anstatt in die Brust in die linke Hand, wo sie ihm einen derartigen Höllenschmerz verursachten, daß er wohl vorläufig die Selbstmordgedanken aufgeben wird. Wie sagt doch gleich Saphir: Jemand, der sich aus unglücklicher Liebe das Leben nimmt, ist ein Narr, der seinen Dummkopf tötet.

Selbstmord. Vorgestern registrierte die Brailaer Stadtchronik einen neuerlichen Selbstmord, dessen Schauplatz das dortige Hotel Constantinopol war. Ein gewisser M. Alexandrescu war in Geschäftsangelegenheiten vor wenigen Tagen aus Craiova nach Braila gekommen. Seine Geschäfte hatten indessen den gewünschten Erfolg nicht und Alexandrescu beschloß, seinem Lebe ein Ende zu machen. Er begab sich in das genannte Hotel, schrieb dort einige Briefe an seine Angehörigen und jagte sich sodann aus einem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Der Tod trat augenblicklich ein. Die Staatsanwaltschaft von Braila hat eine Untersuchung eingeleitet.

Tod geprügelt. In Balcesti, Distrikt Argefch, überfiel ein gewisser Neiu Grigore den dortigen Einwohner Martin Ungureanu und mißhandelte ihn in so roher Weise, daß der Arme tags darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Einbruch. Schwere Jungen haben in der Nacht zu gestern dem Hause Str. Bacarescu Nr. 3 einen Besuch abgestattet. Ihre Mühe war jedoch fast erfolglos, da die Bewohner des Hauses durch das bei der „Arbeit“ verursachte Geräusch aufwachten und sie dadurch zwangen, unter Mitnahme einer goldenen Uhr und mehrerer anderer Gegenstände schleunigst das Weite zu suchen.

Witterungsbericht vom 15. November. — Mitteilung des Herrn Wenu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +2°, Früh 7 Uhr +4°, Mittags 12 Uhr. +10° Grad Celsius. Barometerstand 770. Himmel schön.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Die Direktion des Nationaltheaters hat die Verfügung getroffen, daß jeden Sonntag eine Oper zur Aufführung gelange. Vom 27. November an wird Frau Ruovina in zehn Vorstellungen in den Opern Carmen, Faust, Hagenotten, Caralleria rusticana, Lohengrin und Navarelerin auftreten. Vom 14. — 30. Januar wird Frau Elena Theodorini in Gioconda, Norma, Troubadour, Hagenotten, Caralleria rusticana und Faust singen. Wie man sieht, haben wir eine Reihe schöner Abende im Nationaltheater zu erwarten.

Theater Sugo. Heute, Mittwoch, wird „Die Fledermaus“ zum zweiten Mal gegeben. Morgen findet die erste Vorstellung der Zeller'schen Operette „Der Obersteiger“ statt.

Yvette Guilbert wird, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, im Monate Dezember im Stuttgarter Hoftheater singen. Wie wird der geistvolle französische Kritiker Sarcey, der die Guilbert eine Vantelängerin nannte, die Lauge seines Spottes über das Hoftheater ergießen, wenn die Nachricht auf Wahrheit beruhen sollte!

Theaterzensur. In dem bekannten Stück „Thyran de Bergerac“ wurden von der Berliner Zensur drei Stellen gestrichen, die Ranz jedoch drei Abende nacheinander sprach. Obwohl der Oberpräsident über Beschwerde des Direktors Brahm die beanstandeten Stellen freigab, erhielt der Direktor eine polizeiliche Strafe von über 90 Mark. Das Schöffengericht fällt jedoch auf erfolgte Beschwerde einen Freispruch mit der Begründung, die Polizei habe nicht das Recht aus einem Dichterverk Werk Stellen zu streichen, die nach keiner Richtung anstößig seien.

Die Waffen nieder! Sehr interessante Aufsätze enthält wieder das neueste Heft (Oktober-November) der von Vertja v. Suttner herausgegebenen und in E. Piersons Verlag in Dresden erscheinenden Monatschrift „Die Waffen nieder!“ Die berühmte Herausgeberin bespricht vor Allem im Eingang die „Friedens-Aktion des Czaren“, über welches Thema sie bekanntlich vor Kurzem eine lange Unterredung mit dem russischen Premierminister Murawiew in Wien hatte. — Dann kommen Aeußerungen hervorragender Persönlichkeiten und Preßstimmen über den Vorschlag des Czaren, ferner die Artikel: „Ein Besuch bei Ten Kate“ von A. H. Fried, „Die Grenzen des Schiedsgerichtsgebändens“ von D. Umfried, „Das Zeitungswesen“ von D. Phipps, „Der Apostel“ von G. Er zc. Trotz dieses reichen Inhalts, welcher noch durch die ständigen Rubriken: Zeitschau — Feier und Palme — Gegen die Friedensbewegung — Correspondenz — Aus Vereinen und Versammlungen — Vermischtes — Literarisches — Briefkasten, ergänzt wird, kostet die Monatschrift nur Mark 1.50 pro Quartal.

Was sollen wir lesen? Diese Frage wird oft im Familienkreise laut, und mit Recht, denn es ist bekannt, welche großen Einfluß das geschriebene und gedruckte Wort ausübt. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Lektüre unserer Mädchen- und Frauenwelt. In unserer Zeit, welche in der Literatur einer krassen naturalistischen Richtung huldigt, wird die Wahl immer schwerer und verantwortungsvoller. Gewiß werden unsere Leser es uns daher Dank wissen, wenn wir sie auf ein Blatt aufmerksam machen, welches, den Interessen der Frauenwelt in hervorragender Weise gewidmet, eine durchaus gesunde Kost bietet. Es ist dies die zu Berlin erscheinende praktische Wochenschrift für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“. „Fürs Haus“ bringt nicht nur Kochrezepte und Hausmittel, sondern alle möglichen Fragen, wie sie täglich am weiten Gesichtskreise der Hauswirtschaft auftauchen, werden darin in stets sachlicher, durch knappe Fassung sich dem Gedächtnis wohl einprägen, und dabei doch lebendiger Weise behandelt. Der trodene Lehrton ist glücklich vermieden, eine Hausfrau erzählt der andern in schlichten, einfachen, Jedermann verständlichen Worten, wie sie Dies und Jenes anzuordnen pflegt, welche Erfahrung sie mit der einen oder anderen der neuen Haushaltungsmaschinen gemacht wie sie am Kochherd und in der Kinderküche, am Waschtische und Plättbrette, am Nähtische und Fliedkorbe schaltet und waltet; wie sie durch sinnigen Schmuck und gehaltvolles poetisches Wort den Festen des Hauses Glanz und Schimmer verleiht. Damit Herz und Gemüth nicht leer ausgehen, bringt „Fürs Haus“ außerdem Erzählungen welche nicht nur fesselnd sind, sondern sittlichen Werth besitzen, ohne in den moralischen Predigten zu verfallen, und zum Theil mit hübschen Illustrationen versehene Gedichte. Probenummern sind durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. gratis zu beziehen.

Auswärtige Neuigkeiten.

* Die Vorgänge in China. Bekanntlich hat sich England in Peking durch seinen dortigen Vertreter Charles Beresford zur Reformirung der chinesischen Armee angeboten. Ein heutiges Telegramm aus London besagt, daß der Tjung li Namen das Anerbieten nicht angenommen habe. Man vermutet in London, daß der Grund für dieses Vorgehen des chinesischen auswärtigen Amtes in dem Umstande zu suchen ist, daß sich Deutschland und Rußland um Ueberlassung der Reorganisation der chinesischen Heeresorganisation auch beworben hätten. — Die englischen Rüstungen dauern fort, ohne, daß der wahre Grund derselben selbst in London bisher bekannt geworden ist.

* Eine Sensationsaffaire in Dubapest. Aus der ungarischen Hauptstadt wird gemeldet. Der Handelsminister theilte am 12. d. der Polizei mit, daß ein an ihn gerichteter Brief des Ministerpräsidenten Banffy im Präsidial Expedient von unbersenen Händen geöffnet und copirt wurde. Die Copie des Briefes kam in den Besitz einer Person

außerhalb des Handelsministeriums. Der Handelsminister leitete sofort eine Untersuchung ein und die Polizei eruirte den Schuldtragenden in der Person eines Beamten des Präsidial Expedits. Die Opposition des Abgeordnetenhauses wird in der Montagsitzung diese Affaire zu neuerlichen Angriffen gegen die Regierung benützen.

* Schmugglerkämpfe in Serbien. Aus Belgrad meldet man. An der serbisch-türkischen Grenze nächst Branja hatte die serbische Grenzwehr am vergangenen Samstag einen förmlichen Kampf mit Schmugglern, welche größere Waarentransporte aus der Türkei einschmuggeln wollten. Die Schmuggler zogen sich mit Hinterlassung eines Todten über die Grenze zurück. In Branja wurden mehrere Komplizen derselben verhaftet.

* Eine französische Expedition nach Kordofan. Aus London wird telegraphirt: „Daily Chronicle“ bringt in seiner gestrigen Nummer die Nachricht, daß Frankreich eine starke Expedition nach Afrika vorbereite, welche den Zweck verfolge Kordofan zu besetzen. — Diese Nachricht hat sich bisher aus Paris nicht bestätigt.

* Der Herzog von Abruzzo beim Zaren. Aus Odessa wird telegraphirt: Der Herzog von Abruzzo trifft morgen in Livadia beim Zaren ein. Der Herzog wird vom Kaiser Nikolaus in Audienz empfangen werden und dann seine Reise nach Sibirien antreten, die für längere Zeit in Aussicht genommen ist.

* Die Ansprüche des Herzogs von Cumberland. Die „Neuesten Nachrichten“ aus Braunschweig veröffentlichen einen Brief des Herzogs von Cumberland, in welchem dieser erklärt, daß sich auch heute noch in seiner Stellungnahme zur Frage der Thronfolge in Braunschweig Nichts geändert habe. Der Herzog verweist auf seine früheren Erklärungen, in denen er seine Ansprüche auf Hannover und Braunschweig aufrecht hält. Das Schreiben schließt mit der ausdrücklichen Versicherung, daß eine Aenderung in dieser Stellungnahme nicht eingetreten sei.

* Eine ausgewiesene Tänzerin. Aus Mailand telegraphirt man: Der „Secolo“ bringt aus Monaco die Nachricht, daß die bekannte Tänzerin Otero den behördlichen Auftrag erhielt, das Fürstenthum unverzüglich zu verlassen. Die schöne Tänzerin ist dem Auftrage bereits nachgekommen. Ihre prächtige Villa, in welcher stets ein großer Kreis von Verehrern versammelt war, soll bereits geschlossen sein. Die Nachricht klingt nicht wahrscheinlich. Die Veranlassung soll eine hohe Dame bilden, welche Ursache zur Vorsicht hatte.

* Versetzung des deutschen Botschafters aus Paris. Aus Rom meldet man, daß der deutsche Gesandte Graf Münster aus Paris nach der italienischen Hauptstadt versetzt werde. Seine Ankunft in Rom wird in allernächster Zeit erwartet. Graf Münster begibt sich zuerst nach Berlin, woher dann die Abreise auf den neuen Posten erfolgen soll. Man bringt die Abberufung des Grafen mit den jüngsten Ausstreunungen des „Intendant“ über die Tochter des Gesandten in der Dreifusaffaire in Zusammenhang.

* Eine neue Panamaaffaire. Aus Paris meldet man vom 12. d.: Ungeheures Aufsehen erregt hier die Verhaftung von dreißig angesehenen Personen darunter ein Deputirter und ein bekannter Finanzier wegen eines fünfzehen Millionen-Schwindels. Die Betrogenen sind meistens Interessenten der verkrachten Bank „Garantie Foncier.“ Nähere Details sind nicht bekannt.

* Zur Kretafrage. Der griechische Prinz Georg hat sich — wie man aus Constantinopel telegrafirt — auf dem russischen Kriegsschiff „Swelana“ nach Kreta eingeschifft. Die Pforte beabsichtigt, wie schon gemeldet, einen Protest an die Mächte gegen die Ernennung des griechischen Prinzen zum Gouverneur von Kreta, sofort nach dessen Installation zu richten. — Die Stellung des Grafvoeziers ist erschüttert, man nennt schon seinen Nachfolger in der Person Arist-Pachas. — Die aus England lanzirte Nachricht von einer beabsichtigten Uebergabe der Insel Kreta in den Besitz Rußlands wird aus Constantinopel entschieden dementirt. — Es bestätigt sich, daß die Mächte auf Kreta ihre dortigen Truppen um ein Bedeutendes vermehren werden.

* Attentat auf einen Untersuchungsrichter. Aus Paris wird gemeldet. Nächst dem Hauptthore des Justizpalastes wurde Untersuchungsrichter Boursh am 12. d. durch eine Revolverkugel welche ihm in die Mundhöhle drang schwer verletzt. Die Attentäterin Frau Pinque ist gefänglich, Boursh aufgelauret zu haben, weil sein Einfluß angeblich den Freispruch einer Frauensperson herbeiführte, die der Pinque gehörige Papiere veruntreute.

* Attentat gegen den italienischen Thronfolger. Aus Turin meldet man vom 12. d. Ein Soldat des 4. Bersaglieri-Regiments desertirte vom Regiment erklärte jedoch zuvor der Militärbehörde brieflich, daß er Auarchist geworden sei und den Auftrag habe, gegen den Prinzen von Neapel ein Attentat zu verüben.

* Ein Doppelselbstmord in Belgrad. Aus Semlin meldet man vom 13. d. Gestern Nachmittag war das benachbarte Belgrad der Schauplatz einer erschütternden Katastrophe. Ein greises Ehepaar, der ungarische Emigrant aus dem Jahre 1848 Janos Aftalos, welcher seit Jahren in Belgrad lebte, und seine Ehegattin schieden freiwillig aus dem Leben und wurden als Leichen in ihrer Wohnung aufgefunden. Aftalos hatte zuerst seine Gattin durch einen Revolvererschuß in die Schläfe getödtet und dann sich in gleicher Weise den Todeschuß beigebracht. Auf dem Tische lag ein von beiden Ehegatten unterzeichneter Brief, worin sie anzeigen daß sie freiwillig aus dem Leben scheiden, weil sie nicht die Schwach erleben können, in Folge eines gegen ihren Neffen (einen Advokaten in Fünfsirchen) verlorenen Proceßes aus ihrem Hause delogirt zu werden. Neben den Leichen des greisen Ehepaares das kinderlos war, saß trauernd ein Affe, den dasselbe vor Jahren aus Constantinopel mitgebracht hatte und konnte nur mit Mühe von den beiden Todten getrennt werden.

Das Duell des Majors. Novellette von Albert Despit.

Im vorigen Jahre begab ich mich nach Bejaçon, um der Hochzeit eines Freundes beizuwohnen. Nach der kirchlichen Zeremonie fand ein solennes Dinner statt, und während ich den mir angewiesenen Platz suchte, legte sich eine Hand auf meine Schulter. Ich drehte mich um und sah mir gegenüber einem Dragoner-Kapitän von etwa dreißig Jahren, blond und von sympathischem Aussehen.

„Kennst Du mich? fragte er.
„Nein... wahrhaftig nicht!“
„Ich bin Gustav Hammer, Dein alter Schulkamerad.“
Man freut sich immer, einen Jugendgespielen wiederzufinden. Gustav Hammer saß in der Schule neben mir. Wir speisten also mit gutem Appetit und tauschten dabei unsere bisherigen Erlebnisse aus. Er hoffte mit Bestimmtheit, innerhalb eines Jahres Major zu werden, was freilich in einem Alter von dreißig Jahren selten ist. Um Mitternacht begleitete er mich zu Fuß zur Bahnhafation und versprach mir, sobald er nach Paris kommen würde, mich zu besuchen.

Es vergingen einige Monate, und ich hörte nichts mehr von Hammer. Da las ich in der Zeitung, daß er Major bei einem Jägerbataillon geworden sei und in Maubeuge in Garnison stände, einer Stadt an der belgischen Grenze, wo sich recht gut leben läßt.

Gegen Ende August ging ich eines Abends ganz allein in den elysäischen Feldern spazieren; plötzlich sah ich Gustav Hammer vor mir. Ich ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Guten Abend, lieber Major. Welch glückliches Zusammentreffen!“
„Ach, Du bist's!“ sagte er, „wie freut es mich, Dich zu sehen!“ Aber in dem Tone seiner Stimme lag etwas Beherrschendes.

Das bestrebte mich, und ich sah ihn genauer an. Wie war er gealtert in einem Jahre! Sein Gesicht war bleich geworden und graue Haare zeigten sich schon an den Schläfen. Ich schob meinen Arm unter den seinigen und sagte:

„Wollen wir einen Spaziergang machen?“
„Sehr gern!“
Schweigend gingen wir einige Schritte weiter, denn mein Freund war in tiefes Nachdenken versunken.

„Du hast gewiß Unannehmlichkeiten, nicht wahr? fragte ich ihn.“

„Ja,“ antwortete er nach einigem Zögern.
„Etwas Liebesgram?“ fragte ich weiter.
Er zögerte abermals. Endlich sagte er:
„So höre! Schließlich ist es albern, dem Schmerz nachzuhängen, wie ich es thue, Du kannst mir vielleicht einen guten Rat geben: Seit wir uns wiedersehen, hat sich ein Trauerspiel in meinem Leben zugetragen. Du hast nichts davon gehört, denn infolge der Vorsichtsmaßregeln des Kriegsministeriums ist nichts darüber in die Zeitungen gekommen. Die Geschichte ist nicht lang.“

Er schwieg eine Weile, dann fuhr er fort:
„Im vergangenen Juni kamen die Reservisten meines Regiments nach Maubeuge, um ihre vierwöchentliche Uebung abzumachen. Seit einem Monat war ich Major. Eines Tages mußte ich mit einem anderen höheren Offizier meines Regiments nach Lille reisen. Im Bahnhofrestaurant zu Maubeuge frühstückten wir erst, und dabei fragte mich mein Kamerad.

„Haben Sie den Sohn irgend eines berühmten Mannes unter Ihren Reservisten?“
„Ja, der Sohn des Malers Myrian, der kürzlich zum Mitglied der Akademie ernannt wurde, ist dabei. Und Sie?“

„Auch ich habe den Sohn einer berühmten Persönlichkeit darunter, aber einer Berühmtheit anderer Art: einen gewissen Georg von Ferisset.“
„Den Sohn der Frau von Ferisset?“
„Genau derselbe.“
Ich brach in Lachen aus und sagte!
„Wie, sie hat schon einen Sohn bei den Reservisten?“

Und dabei war ich vor einiger Zeit närrisch in sie verliebt, unglücklicherweise hatte sie schon einen meiner Freunde zum Liebhaber.“

„Auch ich war in sie verliebt,“ antwortete mein Kamerad, „und ich weiß wirklich nicht, weshalb ich ihr nicht eine Erklärung gemacht habe.“
„Das hätten Sie sicher bereut. Sie hat nicht weniger als zwanzig Liebhaber gehabt, und ihr Mann, der gute Ferisset, hat nie den geringsten Verdacht gehabt.“ Raum hatte ich diesen Satz beendet, als ein junger hübscher Soldat von den Jägern im Restaurationzimmer erschien. Er war bleich wie ein Stück Leinwand. Einen Augenblick blieb er wie zögernd stehen, dann kam er auf mich zu, wankend und über seinen großen Säbel stolpernd, der ihm an die Beine schlug. Vor dem Tisch, an dem ich saß, blieb er stehen, blickte mich einige Zeit wie ein Irrsinniger an und erhob die Hand, als wollte er mir eine Ohrfeige geben. Es entstand ein großer Aufschau.

„Ergreife diesen Menschen!“ rief ich.
Einige Soldaten folgten meinem Befehle, der kleine Jäger aber blieb unbeweglich und blickte mich noch immer starr an. Dann sagte er mit dumpfer Stimme:
„Es ist meine Mutter!“

Jetzt wurde mir das Ungeheure meiner Worte klar.
„Laßt ihn frei!“ rief ich. Dann setzte ich meine Mütze auf, ging auf ihn zu und sagte zu ihm: „Ich sehe Ihnen zu Diensten.“

In diesem Augenblicke ertönte ein Pfiff: der Zug war im Begriff abzufahren. Ueber Hals, über Kopf stürzte ich zum Schalter, löste ein Billet und stieg in den Waggon. In Lille angekommen, wo der Kommandant des Armeekorps, zu dem ich gehörte, wohnte, ging ich sofort zu diesem und erzählte ihm ganz offen, was mir passiert war. Er gab mir einen schönen Kuss! Ich fühlte, daß ich seine Vorwürfe verdiente, und wagte nichts zu entgegnen.

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“ fragte mich der General.

„Nun... nun, mir scheint, daß mir keine Wahl bleibt. Ich habe den jungen Mann schwer beleidigt, habe mich ihm zur Verfügung gestellt und werde mich mit ihm schlagen.“

„Sind Sie von Sinnen? Ein Major kann sich doch nicht mit einem gemeinen Soldaten schlagen.“
„Zu Befehl, Herr General! Aber gestatten Sie mir die gehorsamste Bemerkung, daß man angesichts gewisser Beleidigungen sich nicht streng an das militärische Reglement halten kann. Ich bitte um die Erlaubnis, mich schlagen zu dürfen.“

„Auch wenn ich wollte, könnte ich Ihnen diese nimmermehr erteilen,“ erwiderte er.
„So haben Sie wenigstens die Güte, mir diese Erlaubnis beim Kriegsminister telegraphisch auszuwirken, hat ich.“

„Der Kriegsminister wird sie nie erteilen.“
„Dann wird das Duell in Belgien stattfinden; die Grenze ist ja ganz in der Nähe.“
„Das heißt also, Sie wollen desertieren!“

„Mag sein, Herr General,“ antwortete ich; „ich werde desertieren und nachher die Strafe dafür tragen. Aber wenn ich das erste Mal meine Ehre verletzten, indem ich öffentlich eine Dame beleidigte, will ich sie nicht das zweite Mal verlegen durch Verweigerung der Genugthuung, die ich dem Sohne jener Dame schuldig bin.“

Der General machte ein Zeichen des Unwillens, beruhigte sich aber sofort und ging eine Weile in seinem Zimmer auf und ab. Dann sagte er in fast herzlichem Tone zu mir:
„Thun Sie, was Sie wollen. Aber mir haben Sie nichts gesagt, verstehen Sie? Ich weiß nichts davon. Vergessen Sie indes nicht, daß am Ende der ganzen Affäre Ihnen ein Kriegsgericht bevorsteht.“

Die Zeugen des Herrn Georg von Ferisset trafen am Abend ein. Wie er nahm auch ich zwei Bürger als Zeugen. Das Duell wurde auf Säbel verabredet und sollte am folgenden Morgen um neun Uhr in F., einem belgischen, dicht an der Grenze gelegenen Dorfe stattfinden. Ich schloß die ganze Nacht kein Auge und ordnete meine Angelegenheiten.

Ich war fest entschlossen, mich von dem armen Jungen verwunden zu lassen.

Zur festgesetzten Stunde kamen wir in F. an. Es war ein nebelgrauer, düsterer Morgen. Georg von Ferisset ging mit seinen Zeugen voran, ich folgte mit den meinigen. Einer meiner Freunde gab dem jungen Mann zu verstehen, daß er hätte bürgerliche Kleidung anlegen müssen, doch er entgegnete kurz, daß da er die Uniform getragen habe, als er beleidigt worden sei, man ihm nicht nur als Menschen sondern auch als Soldaten Genugthuung schuldig sei. Ich gab meinem Freunde ein Zeichen, welches dieser auch sofort verstand, und er bestand nicht weiter darauf. Endlich kamen wir auf eine Wiese die der Regen in einen wahren Sumpf verwandelt hatte aber die Zeit drängte.

Die Vorbereitungen zu solch eigenartigem Duell gaben einen sonderbaren Anblick. Auf der einen Seite ein höherer Offizier im Dienstanzug, auf der anderen ein gemeiner Soldat. Wir stellten uns gegenüber. Plötzlich grüßte mich Herr von Ferisset militärisch und sagte mit bewegter Stimme:

„Herr Major, ich versuche, Ihnen eine Ohrfeige zu geben. Wir waren Beide in Uniform, ich habe mich also schwer gegen die Disziplin vergangen. Als Soldat bitte ich hierdurch um Verzeihung. Und nun, auf zum Kampf, Herr Major!“

Wir kreuzten die Klinge, und einer der Zeugen rief:
„Los meine Herren!“

Aber ich rührte mich nicht. Ich blickte meinem Gegner ins Gesicht und sah in seinen Augen dasselbe blitzende Feuer das ich schon am Tage vorher an ihm bemerkt hatte, auf das aber dieselbe zögernde Unentschlossenheit folgte. Da trat er unvermutet einige Schritte zurück und schaute mich mit bitterem Lächeln an. Wenn ich hundert Jahre alt würde, nie werde ich dieses Lächeln vergessen. Plötzlich warf er sich wie rasend mit der Brust gegen meinen Säbel, den ich vorgestreckt hielt und mit gelbem Aufschrei stürzte er zu Boden. Roter Schaum kam aus seinem Munde, ein letzter Schauer durchzitterte seinen Körper — er war tot.“

Ich hatte mit gepreßtem Herzen zugehört.
Als Gustav Hammer seine Erzählung beendet hatte, schloß er tief Atem und fügte mit matter Stimme hinzu:

„Ich weiß wohl, daß er sich verwunden lassen wollte, daß er sich selbst getötet hat; ebenso weiß ich daß ich mir meine Karriere vernichtet habe denn ich mußte meinen Abschied nehmen. Dennoch fühle ich Gewissensbisse, wie ein Mörder; es kommt mir vor, als hätte ich ein Verbrechen begangen. Immer muß ich an den ehelichen Burschen denken getölet in der Blüte seines Lebens; an die Mutter, welche verzweifelt wird in Trauer um jenes Wesen, zu dessen Tode sie die erste Veranlassung war.“

Es war unterdessen spät geworden. Die Kaffeehäuser leerten sich, und in heiterer Stimmung gingen die Gäste nach Hause. Einige trällerten ein Liedchen, das sie wohl soeben von einem verpfuschten Künstler gehört hatten. Seltsamer Kontrast! Die Strophen eines gerade populären Couplets wechselten ab mit dem düsteren Drama das mir Hammer eben erzählt hatte.

Dieser Schritt mit gesenktem Haupte, wie niedergeschlagen von seinen Erinnerungen, neben mir her. Die elysäischen Felder bevölkerten sich immer mehr; überall flutete das volle Leben eines Sommerabends in diesem Paris, dieser Stätte des Frohsinns und der Vergnügungen. In der großen Allee fuhrten unzählige Equipagen nach dem Boulogner Wäldchen oder kamen vom Triumphbogen.

In unserer Nähe saßen auf Miethsühlen eine Menge Leute, und mitten unter ihnen bemerkte ich eine Dame von etwa vierundvierzig Jahren, aber trotzdem noch ziemlich hübsch. Sie trug Trauerkleidung von großer Eleganz. Heiter lächelnd ergab sie sich an dem Duft eines mächtigen Veilchenstraußes und lauschte aufmerksam den Worten eines jungen Mannes, der leise zu ihr sprach.

„O dieses unnatürliche Weib!“ rief ich von Unwillen erfaßt aus.
„Was hast Du?“ fragte mich Hammer.

Miss Mellies Freier.

Roman
von
Arthur Zapp.

(14)

„Nicht schmeicheln, bitte ich mir aus! Wenn ich nach Komplimenten lüftern wäre, hätte ich mir Herrn von Knapphausen zum Cavalier genommen. Der ist Ihnen in dieser Hinsicht doch noch weit überlegen.“

Herr von Olfers legte seine Hand aufs Herz und neigte sich tief, und da er ihr damit den Anblick seiner Miemen entzog, konnte sie nicht sehen, ob diese Geste eine Bitte um Verzeihung ausdrückte oder ob er ihr beteuern wollte, daß ihm das, was er gesagt, aus dem Herzen geflossen sei.

„Ich glaube nicht,“ fuhr sie fort, das angeschlagene Thema wieder aufnehmend, „ich glaube nicht, daß dereinst in einem entscheidenden Moment der Mann, der in herz-klopfender Spannung vor mir steht, sich über mein Latein beschweren wird, wenn ich ihm sage: „Amo te!““

„Aber doch viel süßer wird es ihm klingen“, fiel Herr von Olfers ein, „wenn Sie ihn in den Lauten Ihrer Heimat beschreiben: „I love you!““

„Oder wenn ich ihm zuflüstere—möglicherweise kann es ja auch ein Deutscher sein, Herr von Olfers —: „Ich liebe Dich!““

Sie sagte es leise, flüsternden Hauches, mit einem hinreißenden Ausdruck lieblicher Schelmerei. Wie eine feurige Locke schlug es in dem Lieutenant auf, sein Herz klopfte stürmisch, und ein ungestümer Impuls durchzuckte ihn, ihr zu sagen: „Ich, ich liebe Dich, Du reizendes, Du einziges, Du bestrickendes Geschöpf!“

Aber eine Minute später beglückwünschte er sich, daß er sich im Zaum gehalten, daß er der jähren, unsinnigen Anwendung nicht nachgegeben. Sie würde ihm sicherlich ins Gesicht gelacht und im Necken wie vorher gesagt haben: „Pfschen Sie doch Ihrem Kameraden von Knapphausen nicht ins Handwerk! Der versteht sich viel besser auf Liebeserklärungen als Sie.“

War es denn bei ihr nicht bloßes Ueben in der Kunst des Flirtens, in der sie Meisterin war?!

Fünf Minuten später erhoben sich die einzelnen Paare, und man beschloß, sich die Zeit zunächst mit Gesellschaftsspielen zu vertreiben. Man suchte zunächst ein größeres, ebenes Terrain, dann wurde abgestimmt, mit welchem Spiel begonnen werden sollte. Die Majorität, darunter die Herren von Knapphausen, Mielke un Nebelschütz, waren für das Fanthonspiel. Wenn sie dabei die stille Hoffnung gehegt hatten, sich mit Hilfe dieses Spiels der Miß am leichtesten nähern zu können, so sahen sie sich bald bitter enttäuscht.

„Nicht kriegen lassen!“ rief Miß Mellie ihrem Partner zu, und Lieutenant von Olfers entwickelte eine Schnelligkeit der Füße, daß ihm der Kamerad von Knapphausen, der gerade am Abschlagen war, boshaft zurief: „An Dir ist wahrhaftig ein Infanterist verdorben, Passo!“

Miß Mellie erst legte eine Behendigkeit und Ausdauer an den Tag, die aller Bemühungen ihrer erobrerungslustigen Freier spottete. Es schien ihr ein ganz besonderes Vergnügen zu bereiten, gerade die drei Herren, die ohne dies all ihre

Kräfte aufboten, zu immer ungestümern Anstrengungen anzuspornen. Wie eine Gazelle flog sie über den Rasen, große Bogen machend. Von Zeit zu Zeit märgelte sie ihre Schritte um, wenn der Verfolger sie schon gefangen zu haben wähnte, mit einer plötzlichen Wendung gewandt zu entweichen und in um so schnellerem Lauf an ihr Ziel zu eilen.

Gegen Mittag wurde eine Pause gemacht. Man lagerte sich um vor dem Beginn der Hauptmahlzeit ein wenig der Ruhe zu pflegen. Plötzlich erhob sich Lieutenant von Knapphausen, schlug in die Hände, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und begann, als allenthalbe Ruhe eingetreten war und sich aller Augen neugierig auf ihn hefteten, folgendermaßen: „Meine hochgeschätzten Damen und Herren! Nach einer genialen Idee unserer allgemein verehrten Miß Davenport haben sich heute Morgen bei Beginn dieses Ausflugs die Paare zusammengefunden, indem den Damen das Wahlrecht zugesprochen wurde. Das war eine echt amerikanische Idee und zugleich ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Denn nach deutscher Sitte mußten unsere Damen bisher immer warten, bis sie zum Tanze und — zur Liebe von uns, den Männern, aufgefordert wurden. Daß in der Ausschließlichkeit, mit der das Wahlrecht in so wichtigen Dingen bisher uns Männern reserviert wurde, eine Ungerechtigkeit gegen das Schwache und doch auch so starke Geschlecht liegt, ist klar. Variatio delectat sagt irgend ein alter Lateiner. Ja, meine Herrschaften, in der Abwechslung liegt der Reiz des Lebens. Wenn ich nicht als Offizier von dem bürgerlichen Petitionsrecht ausgeschlossen wäre ich würde Unterschriften sammeln zu einer Petition an den Reichstag: Der hohe Reichstag wolle beschließen, daß zur Abwechslung einmal für ein paar Jahre den Frauen das Recht der Initiative verliehen würde. Künftig müßten auf den Ballen wir Männer hübsch gebuldig die Wände zieren und warten, bis es den Damen beliebt, uns zum Tanze zu en-

Ich reichte ihm die Hand und sagte zu ihm auf jenes Weib zeigend:

„Das ist die Mutter!“ Er machte eine Geberde des Entsetzes, und ich fügte, mit dem Kopfe schüttelnd, hinzu: „Wundere Dich nicht darüber! Aber Du bist nun eine Erfahrung reicher geworden.“

Bunte Chronik.

Ein Großfürst den man an die Luft setzt.

Wie das „Berliner Fremdenblatt“ mittheilt, ereignete sich im Borte St. Martin-Theater in Paris, wo „Cyrano de Bergerac“ noch immer ausverkauft Häuser erzielt, vor einigen Tagen, kurz vor Beginn der Vorstellung eine amüsante, für die Betheiligten allerdings etwas peinliche Szene. Großfürst Wladimir von Rußland, der mit seinem Adjutanten seit Kurzem mit Gattin und Tochter in Paris weilte und im strengsten Incognito im Hotel-Continental logirt, trug Verlangen danach, den so viel besprochenen „Cyrano“ kennen zu lernen. Der Oberst Tatitschew erkundete bei einem der das Theater umschmarmenden Händlern vier recht gute Plätze. Die Herrschaften hatten aber kaum ihre Parkettstühle eingenommen, als ein corpulenter Herr mit drei stark überputzten Damen im Gang erschien und vor der bereits dicht besetzten Reihe Halt machte. Mit dem Finger auf den Großfürsten und seine Begleitung zeigend, rief er dem Theaterdiener zu: „Werfen Sie die Leute da sofort heraus, Nummer 40 bis 44 sind meine Nummern.“ Dann sich rücksichtslos durchdrängend, stellte er sich vor den Großfürsten hin und forderte ihn in grobem Tone auf, augenblicklich den Platz zu verlassen, wenn er nicht wolle, daß man sich ihm auf den Schooß setze. Der Angeredete gab keine Antwort und verharrete ruhig auf seinem Platz. Oberst Tatitschew blickte ratlos drein, und die beiden vornehmen Damen entfernten sich eiligst. Als sie bei den außerhalb der Reihe wartenden Frauenpersonen vorübermusterten, wurde ihnen mit höhnischem Lachen eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung nachgerufen. Inzwischen hatte auch der Theaterdiener dem Adjutanten, der nicht wußte, ob er den Damen folgen oder an der Seite des Großfürsten bleiben sollte, in ziemlich unhöflichen Ausdrücken bedeutet, die Sitze zu räumen, auf die sie keine Ansprüche hätten. Für Plätze, die auf der Straße gekauft seien, könne die Theaterdirektion keine Garantie übernehmen. Großfürst Wladimir schien jedoch den Ernst der Situation nicht zu erfassen, viellecht auch wollte er nicht so schnell nachgeben; kurz er setzte sich nur noch bequemer in den Fauteuil zurück und nahm von dem wuthschäumenden Bourgeois gar keine Notiz. Erst als dieser seine Drohung wirklich wahr machte und sein ansehnliches Körpergewicht mit einigem Nachdruck auf den kaiserlichen Schooß fallen ließ, sprang der Großfürst bebend vor Jörn auf und, den dicken Herrn, wie ein giftiges Reptil von sich abschüttelnd, verließ er am Arm des ihn respektvoll fortziehenden Obersten den Zuschauerraum. Im Vestibül warteten Großfürstin Helene und ihre Hofdame bereits in ängstlicher Spannung. Da nichts übrig blieb, als auf „Cyrano de Bergerac“ zu verzichten, schritten die quast hinausgeworfenen Herrschaften dem Ausgange zu. Beim Passiren der Kassenloge bemerkte Oberst Tatitschew, daß die zwei dort sitzenden Männer ein malitioses Lächeln zur Schau trugen; er konnte sich daher nicht enthalten, näher zu treten und mit einer diskreten Handbewegung nach seinen Begleitern hinüber zu sagen: „Es wäre entschieden in Ihrem Interesse besser gewesen, wenn an diesem Theater etwas geregeltere Verhältnisse herrschen würden, Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Wladimir und Großfürstin Helene werden sicher eine angenehme Erinnerung mit nach Rußland nehmen!“ Die beiden lächelnden Gesichter wurden plötzlich sehr ernst und blaß, schleunigst eilten die Herren den Fortgehenden nach und boten ihre ganze Bereitsamkeit auf, um den unangenehmen Vorfall zu entschuldigen und die Herrschaften zum Verbleiben zu nöthigen, indem sie ihnen die Präsidentenloge zu Verfügung stellten. Nach einigem Zögern und einer kurzen Berathung mit den Damen entschloß sich der Großfürst, das Anerbieten anzunehmen und unter vielen Verbeugungen wurden die Herr-

gagieren. Unsere Välle würden entschieden viel netter werden, es würde vor allem viel mehr getanzt werden. Nicht, meine Damen?“

Ein vielstimmiges Bravorufen und Lachen, sowie Händeklatschen erfolgte. Als sich der Lärm einigermaßen gelegt hatte, fuhr der Redner fort: „Und ebenso müßte in Sachen der Liebe und Ehe den Damen das Recht, anzufangen verliehen werden. Wir Männer hätten sein stillzuschweigen und geduldig auszuhalten, bis die holden Mägdelein kämen, uns Herz und Hand anzubieten.“

Der Redner räusperte sich lächelnd, strich seinen Schnurrbart und rief mit erhobener Stimme: „Ich glaube, unsere Geduld würde auf keine allzu harte Probe gestellt werden, und es würde viel mehr Liebe und viel mehr Ehen geben als bisher in der Welt.“

Ein letzter Tumult entstand. Die Damen protestirten entrüstet mit „Pfuirufen“, die Herren klatschten heftigsten Beifall.

Der Redner winkte beschwichtigend mit der Hand, und als er sich endlich wieder Gehör verschafft hatte, kam er rasch zum Ziel und Ende seiner Rede.

„Also wie gesagt,“ rief er, „variatio delectat! Abwechslung muß sein! Die Damen haben sich Cavaliere erwählt, die ihnen während des Marsches nach hier und während des Frühstückes Ritterdienste leisteten. Ich schlage nun ein allgemeines changez les dames! vor. Jeder Herr möge eine Dame wählen, die ihn während des bevorstehenden Mahles freundlich bewirte und ihm während des Restes des Tages, vornehmlich auf dem Nachhausewege als lebenswürdige Begleiterin dient. Das soll natürlich kein Misstrauensvotum gegen die heute von den Damen vorgenommene Wahl sein. Bewahre! Mein Vorschlag bezweckt

schaften in die Loge geleitet, in der sie der Vorstellung ohne weiter gestört zu werden, bewohnen konnten.

Eine Tragödie auf dem Bahnhof. Aus Klausenbuurg wird berichtet: Auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes wartete ein junges elegantes Ehepaar auf den um 11 Uhr von Predeal kommenden, nach Budapest weitergehenden Sitzzug. Herr und Dame plauderten in heiterster Stimmung. Als der Zug heran kam, sagte der Herr so laut, daß es den übrigen Passanten auffiel: „Wie lange gebest du in Budapest zu bleiben?“ „Drei bis vier Tage,“ antwortete die Frau. Mit den Worten: „Ich glaube, du kommst schon viel früher!“ umarmte der Herr zärtlich die Frau, die sodann in ein Coupee erster Klasse stieg und die Fahrt nach Budapest antrat. In der Station Szasa ließ der Stationschef die Dame rufen und las ihr folgendes Telegramm vor: „Frau v. K., welche mit dem Nachschnellzuge nach Budapest fährt, ist zu benachrichtigen, daß sie mit dem nächsten Schnellzuge zurückkommen soll, da sich ihr Gatte auf dem Klausenburger Bahnhofe sofort nach dem Abgange des Schnellzuges erschossen hat. Frau v. K., deren Mann ein hervorragender siebenbürgischer Gutsbesitzer war, brach beim Empfang dieser Nachricht ohnmächtig zusammen und wurde befinungslos auf den Perron gebracht. Der Zug erfuhr durch diesen Zwischenfall eine Verspätung von sieben Minuten.“

Schriftstellerhonorar. — Alexander Dumas erhielt viele seiner Romane nach der Zeile bezahlt. Eines Morgens fing er einen seiner Feuilletonromane in folgender Weise an:

„Mein Sohn!“ „Mutter!“ „Höre mich!“ „Sprechen Sie!“ „Du siehst —“ „Was?“ „Diesen Dolch!“ „Ich sehe ihn.“ „Was fällt Dir auf an ihm?“ „Er ist besoffen.“ „Mit Blut?“ „Mit weissen Blut?“ „Mit dem Deines Vaters!“ „Ah!“

„So,“ sagte Dumas, indem er die Feder weglegte, „das reicht aus für ein Sabelbrüstück.“ — Sprach's und ging zu Provenceaux wo man ausgezeichnet frühstückte.

Handel und Verkehr.

Budapest, am 15. November 1898

Die Viehseuche in der Türkei. Die Konstantinopler Zeitungen melden, daß einige dem bakteriologischen Institut zugetheilte Thierärzte sich nach den Vilajets Adino und Jozgad begeben sollen, um dort Versuche mit dem im genannten Institute erfundenen Serum anzustellen. Laut Berichten aus anderen Quellen sollen in der Gegend von Jozgad (Armenien) 8000 Stück Vieh der Seuche zum Opfer gefallen sein. Die türkische Regierung thäte besser statt Versuche, die bis nun in der Türkei nur zur Verbreitung der Seuche dienen, anzustellen, zweckmäßigere veterinär-polizeiliche Maßregeln zu treffen.

Tabakkultur in der Türkei. Den neuesten Erhebungen zufolge werden im ganzen türkischen Reiche durchschnittlich rund 40 Millionen Kilo Tabak in Blättern jährlich geerntet. Von dieser Quantität gelangen ca. 15 Millionen Kilo zum Export, während der Rest von 25 Millionen Kilo zum Lokalkonsum bestimmt bleiben. Die Zahl der Tabakbauenden Leute wird mit 140.000 angegeben; demnach betrüge der Durchschnitt der Produktion 285 1/2 Kilo im Jahre pro Tabakbauer. — Der Durchschnitt der Tabakproduktion in den letzten Jahren ist auf 500.000 Kilo p. a. berechnet, in welche sich 5000 Pflagen teilen.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 10. November 1898 geschrieben. Die milde frühlingmäßige Witterung der Vor-

einzig und allein, unserm Picnick, das bisher so glänzend verlaufen ist, einen Reiz mehr zu verleihen.“

Der Vorschlag kam so plötzlich, daß sich die Meisten überumpeln ließen und, ohne weiter darüber nachzudenken, dem Redner Beifall klatschten, am lautesten die Herren Mielke und Nebelschütz, die bereits ihre Blicke sehnsüchtig auf Miß Nellie hefteten.

„Schreiten wir also zur Abstimmung!“ nahm Herr von Knapphausen von Neuem das Wort. „Wer für meinen Vorschlag ist, erhebe die Hand! — Ich konstatiere, daß die Majorität dafür ist. Ich glaube, daß Niemand etwas dagegen hat, wenn ich empfehle: Wir nehmen bei der Reihenfolge, in der die einzelnen Herren wählen, das Alphabet zur Grundlage. Also zuerst die Herren, deren Namen mit den Buchstaben A, B und so weiter anfangen!“

Das war von Lieutenant Knapphausen ganz schlaue ausgeklügelte. Niemand konnte gegen den anscheinend so gerechten, unparteiischen Vorschlag etwas einwenden. Die Herren Mielke und Nebelschütz machten freilich gleich ein lautes Gesicht. Die Herren, die vor dem findigen Lieutenant zur Wahl gelangten, waren ein paar unbedeutende junge Leute, deren Wünsche sich nicht bis zur Amerikanerin zu verstreuen wagten, und so gelang Herr von Knapphausen, was er bezweckt hatte: Er machte sich für den Rest des Tages zum Begleiter der schönen Miß.

Lieutenant von Dfers hatte die Rentierstochter, die Knapphausen so schneide im Stich gelassen, gewählt. Grete Röster bot zwar alle ihre Unterhaltungsgabe und Liebenswürdigkeit auf, aber sie vermochte nicht die merkwürdige Zerknirschtheit ihres Kavaliere zu bekriegen. Dessen Blicke wandten sich immer wieder verstohlen nach dem Plätzchen, wo Miß Nellie und Bodo von Knapphausen in lustiger Gemeinschaft tafelten.

woche dauerte in dieser Woche an. Die Bestellung der Felder im Hinterland von Odessa ist beendet, der Saatenstand im ganzen Süden ein befriedigender.

Auf unserem Markte herrschte während der abgelaufenen Woche laune, lustlose Stimmung. Die Preise für Weizen gingen um 1 bis 2 Kopelen das Pud (16.38 Kilo) zurück während Preise für die übrigen Getreidesorten ziemlich unverändert blieben, jedoch bei sehr schwacher Nachfrage. Heute verzeichnen wir folgende Preise:

Table with 2 columns: Grain type and Price (Kopelen). Items include Roggen, Mais, Cinquantino, Hafer, Gerste 3 pEt., Ufa-Weizen, Winter, Ghirka, and Arnaud.

Das Pud frei hier. (46,25 Kop. = M. 1.—) (37,35 „ = Fr. 1.—)

Table with 2 columns: Quantity and Price. Items include 1,364,600 Pud Weizen, 290,200 „ Roggen, 494,000 „ Gerste, 9,200 „ Hafer, 116,100 „ Mais, 106,400 „ Erbsen und Bohnen, 5,900 „ Kleie.

Seefrachten sind weiter zurückgegangen und die Stimmung des Frachtenmarktes bleibt flau. Es bedangen;

Table with 2 columns: Destination and Price. Items include Rotterdam und Antwerpen, England, Elbe und Weser, Genua und Warschau Frcs.

De l s a t e n. Nach Weinsaat herrscht fortgesetzt starke Nachfrage, sowohl für den örtlichen Bedarf wie für die Ausfuhr, während Verkäufer fehlen. Nur unbedeutende Posten gingen zu 134 Kopelen das Pud um. In Ravison (Heberich) wurden etwa 115.000 Pud Weinsaat, 22.000 Pud Rübsen, 7000 Pud Raps, 25.000 Pud Heberich. Ausgeführt wurden im Ganzen 60,200 Pud verschiedene Delsaaten.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht C o v u r l u i. vom 23. bis 30. Okt.

Tihan Abdiev 500, 500, 300, P. Christescu 59.40, J. Florescu 116.75, 275, 200, 200, Stefan Th. Pantu 267.45, J. Kraiu 400, Gustav Weinrauch 558.20, 807.55, M. Albenos 780.85, Peter Blichert 250, G. Lambru 928, C. Dumitrescu 74.20, Leon Leiter 266.25, G. Dubescu 738.50, Gheorge Jani 800, Ioan Grigorescu 1000, Brüder Christoforato 2000, C. M. Kronbiras 3897.40, 500, 951.90, 980, 2000, 800, Ioan Antipa 2000, Leon Bleicher und Michel Hechter 100, Ioan Popovici 300, A. J. Diamantari et. P. Pavlato 317.75, A. Stoicescu 200, S. Duca 4129, Thoma Theodor Costa 500, Pris Banaitescu 226.40, Theodor Bergatos und J. H. Gaitan 175, D. und Aglaia Py arinos 210, 400, J. Rodianu 686.05, Franz Konvicka 600, Alexandru C. Dinu 200, B. Jonescu 254, A. Friedmann 122.50, Aug. Dreizloch 170, Gh. Ghizescu 500, Schmeer Wechsel 623, 475.10. T. Jorga und B. Jorga 2000, Samuel Michel 284, T. Jorgu und J. Jorgu 10000 9444, 500, Leib Haimovici 986, Gh. Stefanescu 200, Dumitru und Caliope Marcopol 400, R. und S. Christoforato 2000, Elisabetha und Marin Petru 500, Ath. Jonescu, Jancu S. Jonescu und Gh. J. Nedescu 1000, Ioan Popovici 438.90, 519.80. S. Peribi 385, Zaphiratos Segal et C. 1688.10, P. Christescu und Zamfir J. Soare 200, Ed. und Leonora Fischer 100, J. Tarabuta 1000, G. Dumitru 100, Leon Weintraub 150.65.

Handelsgericht C o n s t a n t a. vom 13. Juli bis 16. Sep.

Dumitru Stefan 259, Filip Weisenberg 190, Gheorge Nistor 250.90, 148.80, Dobre Popov 135, 77, Petre, Viciu G. Nones und P. Sandef 500, 500, 500, 500, Major Lambru 50, J. Grecu 229.20, Nicolae Voinea 239.80,

Bei, wie die Augen blitzten, die Wangen sich röteten und wie übermütig und ausgelassen die Beiden immer wieder die Becher gegen einander klingen ließen.

Siedend heiß stieg es in dem Beobachtenden auf, und eine peinigende nervöse Unruhe besiel ihn, während er sich der Worte des Kameraden erinnerte.

„Während des Ausflugs nach den Göhrener Bergen wird sich wohl eine schickliche Gelegenheit finden, ihr meine Liebeserklärung zu machen.“

So oder ähnlich hatte vor drei Tagen Bodo von Knapphausen gesagt. Würde er es wagen? Würde er es wahr machen? Und was würde Nellie Davenport ihm antworten?

VII.

Am anderen Tage in der Mittagsstunde wars, als des Lieutenants von Dfers Stubentür stürmisch aufgerissen wurde und Bodo von Knapphausen mit dem Ausruf eintrat: „Aus ist es, aus! Mir bleibt nur noch die Pistole!“

Damit schleuderte er seine Mütze auf den Tisch, hatte seinen Säbel los und warf ihn in weitem Bogen auf das Sopha.

„Schauderhafter Abfall!“ fügte er seinem ersten Ausruf hinzu, als er die Augen des verwundert aufhorchenden Freundes auf sich gerichtet sah.

„Willst Du Dich nicht deutlicher erklären!“ sagte Hasso von Dfers, während sich ihm in geheimer Spannung die Wangen röteten.

(Fortsetzung folgt).

J. Bercovitz fl. 102.45. Lei 300, 500, 1000, 1000, 761.80, 1000, 1000, Belula Suliman 216.45, M. A. Lulundopulo und Safur Saib 433, D. Dalavera 218.10, D. Sestiarof 620.80, Bahan M. Tubelian 330, B. Balcu 515, Oberst Lambru 635, M. Lulundopulo 200, J. Janopulo 500, Mardiros Vocmanian 838.50, 1053.55, Petre Blatef 150, Bahan M. Ciupelian und Mardiros Boos 200, Chiriac und Nechita Cracopol 2297, Gh. Athanasescu 560, Gh. L. Marcof 5000, 4000, 1000, Joan Andrei 381.70, Stefan Georgehe 2000, D. Herman 100, J. Nestor 800, 174, 554, N. J. Cealicu 587.75, 200, 500, 309, 552.30, 1000 700, B. Dotrovsky 1000, 1000, 500, Oton E. Anifiriz 224.80, C. G. Papadavid 530, 217.85, 505.70, F. Weisenberg 300, 300.

Handelsgericht Braila. Vom 6. — 12. Nov. 1898.

A. Jorale Lei 250. S. Springher 766.05. M. Goldenberg Lei 857.45. Gr. G. Castrino 532.60. A. Scharf Lei 255. Gh. Popa 500. Ion Dumitrescu 100. B. C. Georgeghiu Lei 108. F. Koffler 212.12. Piero Caraveli 981, Raftali Marcovici Lei 130.10. Petru Stoicu 800. Ranela Brontifis Lei 4000, Spiru H. Cavala 197.10; 1000. Dumitru Sorag Lei 894.80. Tanase und Costi Nicolau 2000. Ioniza S. Vinech Mijebia 1000. Dprea Chiriza 800. T. Barbutescu Lei 500. Ath. Jonescu Galazi 1472. A. M. Böbel Lei 130. C. Economu Braila 830. Sp. H. Cavala Lei 751.50. Scharaf Maratos 1600. M. Hershcovici 254. M. Popescu Lei 424. M. J. Rabner 3245. Vas. Grigorato Lei 688.65. Vas. Calinescu 878.70. S. Vertovici 120.10. Stanciu Jonescu Lei 105. Costi Nicolau und Tanase Nicolau Lei 6000. Alexe Tanasescu Lei 197. Radu Bratianu Lei 200.

Getreidemarkt.

An den gestrigen englischen und amerikanischen Märkten war die Tendenz flau, gestern herrschte ebenfalls matte Haltung, jedoch sind die Schlusscourse etwas gebessert. Da sich die politische Gefahr verflüchtigt hat, so sucht die Speculation von den in der Aufregung eingegangenen Engagements so schnell und gut wie möglich wieder loszukommen. Nachdem die Politik nicht mehr mispricht, muß es sich nun zeigen, ob die Situation des Weizenmarktes stark genug ist, um das Angebots der großen allgemeinen Ernte immerhin nicht niedrige Preisniveau zu halten. In Amerika werden nun die natürlichen Factoren wieder mehr Beachtung finden. Für die Beurtheilung der Gesamtlage ist auch der im Morgenblatt von uns wiedergegebene russische Regierungs-Erntebericht interessant. Derselbe giebt trotz Mizernten in 43 Gouvernements ein Plus von ca. 365 Millionen Pud gleich ca. 5 1/2 Millionen t für die 1898a gegen die 1897er Ernte an. Allerdings für die Vorräthe ganz erheblich kleiner als im vorigen Jahre und hiermit sowie mit der Verspätung der Ernte dürfte die bisherige Zurückhaltung der russischen Exporteure zu erklären sein. Im hiesigen Verkehr lag Weizen flau und Roggen fest; für ersteren Artikel sind Abgeber willig angefaßt, daß von Amerika mit entsprechendem Aufgelde jedes Quantum Waare zu haben ist. Roggen dagegen ist nur sehr spärlich und nicht annähernd in hiesiger Parität offerirt, weshalb sich für Lieferungen darin fortgesetzt gute Kauflust erhält. Nicht ohne Einfluß dürfte auch der Umstand sein, daß hier ziemlich bedeutende Verpflichtungen schweben, deren Lösung bei dem knappen Waaren-Angebot Schwierigkeiten bereitet. — Laufende Sicht wurde ganz erheblich höher bezahlt, während für Winter und Frühjahrsmonate Abgaben entgegenkommender waren. Für inländische Ladungen wurden hohe Preise bezahlt. Im Eis-Geschäft sind nur Abschlässe in Gerste bekannt geworden. Für Weizen, der nicht unweentlich billiger und aus zweiter Hand offerirt war, fehlte es an Kauflust. Russischer Roggen war zu Contrakterfüllungen gesucht. Mais fest. Ein Courssturz fand in Vocospiritus auf sehr große Zufuhr statt.

Galazer Getreidemarkt.

vom 11. — 12. November 1898.

Table with 4 columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs. Includes rows for Roggen, Mais, and Gerste.

von der Donau nach dem Continent prompt 13 1/2, für Nov. Dez. 13 1/2, Hamburg prompt 14 1/2, für Nov. Dez. 14 1/2.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 14. November

Table with 4 columns: Weizen, Mais, Gerste, Hafer, Bohnen, Cinquantine, Braugerste. Includes sub-sections for 'Eingetroffen' and 'Zu Wasser' vs 'Zu Land'.

New-Yorker Getreidemarkt.

vom 12. November.

Table with 4 columns: Weizen, Mais, Gerste. Includes sub-sections for 'heute' and 'gestern'.

Lizitationsausreibungen.

(Amtsblatt Nr. 169)

Mautamt L. Magurele, 28. November, Verkauf von 134 Kgr. Kolodium und 60 Kgr. weiße, einfache Holzschachteln für Medikamente. — Regiment Siret No. 11. 17. November, Fleischlieferung für die Dauer eines Jahres. Pyrotechnie der Armee. 29. November, Lieferung von 2648 Fensterscheiben von verschiedener Größe. — Bauministerium, 9. Dezember, Errichtung einer Metallbrücke über den Colai-streafluß, Devis 177.000 Lei.

Firmeneintragungen. Am 14. d. Mts. wurden bei dem hiesigen Handelsgerichte nachstehende Firmen eingetragen: Nr. 618 Jane R. Handras, Kolonialwaaren, Str. Sabroveni 43; Nr 619 Dora Conescu, Herrenkleider, Str. Colzei 31 und Nr. 71. Alfred und Carol Löwenbach, Roaks- und Kohlenhbg., Calea Strivizei 166.

Bukarester Devisen-Curse

Bukarest, 15. Nov. 1898

Table of exchange rates for London, Paris, Marseille, Berlin, Belgien, Wien, Italien.

Tendenz ruhig

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 14. November 1898

Table of stock prices for Napoleon, Papieren, Kreditanstalt, etc.

Berlin, 14. November

Table of stock prices for effekt. Papiere, Disconto-Gesellschaft, etc.

Paris, 14. November

Table of stock prices for Ottoman Bank, Italien, etc.

London, 12. November

Table of stock prices for Consolides, Banque de Roumanie, etc.

Frankfurt M., 14. November

Table of stock prices for Rumrente.

Schiffsunfall. Man meldet aus Piräus unter dem 12. November. Der Lloydampfer „Dido“ geriet heute um halb 3 Uhr Nachmittags, als er beim Auslaufen nach Braila dem Ausgange des Hafens zusteuerte, mit dem deutschen Dampfer „Veros“ der deutschen Levante Linie von Hamburg in Kollision, als letzterer gerade in den Hafen einlief, „Dido“ wurde am Vorderbug und einigen Deckplatten arg beschädigt, jedoch bloß außerhalb der Wasserlinie.

Vorsteviehmarkt. Steinbruch am 12. November. Tendenz: unverändert. — Vorrath am 10. Nov. 38.690 Stück, am 11. Nov. wurden 83 Stück aufgetrieben und 641 Stück abgetrieben, verblieb am 12. November ein Stand von 38.132 Stück.

Wir notiren Mastschweine: Ungarische prima: von 48 kr. bis 49 kr., mittlere von 48 1/2 kr. bis 49 1/2 kr., leichte von 49 1/2 bis 50 1/2 kr.; Serbische: schwere von 48 kr. bis 48 1/2 kr., mittlere von 47 1/2 kr. bis 48 kr., leichte von 47 kr. bis 47 1/2 kr.

(Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Ufanzemäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast und mageren Schweinen Abzug von 4 Prozent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers).

Telegramme.

Jassy, 15. November. (Privattelegramm des „Bukarester Tagblatt.“) Die Strada Anastasiu Panu steht noch immer in Flammen. Aus den Trümmern wurden 9 Personen hervorgezogen. Unter denselben waren 3 Frauen todt, ein Mann und eine Frau schwer, die übrigen leicht verletzt. Bis jetzt sind 25 Geschäfte eingestürzt worden. Die meisten Geschäftsinhaber sind nicht versichert. Die Kaufleute Scherban und Faber haben enormen Schaden. Auf Veranlassung der Repräsentanz der Assuranzgesellschaft „Dacia“ wurde Moscovitsch, bei dem das Feuer ausbrach, verhaftet. Mehrere der beschädigten Kaufleute sind buchstäblich auf dem Bettelstabe.

(Dienst der „Agence roumaine“)

Paris, 14. November. Die Agence Havas erhält eine mit „Weiß“ gezeichnete Depesche aus Colmar, welche meldet daß Dreyfus gestorben sei. Diese Nachricht bedarf noch der offiziellen Bestätigung. Hadamard, der Schwiegervater der Dreyfus bezweifelt diese böse Nachricht, da er vor zwei Tagen

die freundlichsten Meldungen über Dreyfus erhalten hat. Der ständige Correspondent der Agence Havas in Colmar telegraphirt, daß man in dieser Stadt vom Tode des Dreyfus nichts wisse, auch bei der Polizei ist nichts bekannt. Der Kolonialminister hat gestern abends eine Depesche aus Cayenne über gewöhnliche Dienstangelegenheiten erhalten; doch meldeten dieselben nichts über den Tod des Dreyfus. Der „Gaulois“ meldet Hauptmann Lebrun-Renaud habe eine Vorladung erhalten, vor dem Kassationshofe zu erscheinen. Die „Petite Republique“ hält es für sicher, daß der Kassationshof die Rückkehr des Dreyfus anordnen werde, um ihn mit dem Hauptmann Lebrun-Renaud zu konfrontiren.

Paris, 14. November. Deputirte n l a m m e r.

Während der Debatte über die Interpellation Journieres bezüglich der gerichtlichen Belangung Soliers wegen seines die Armee beschimpfenden Buches, rechtfertigt Dupuy diese Verfolgung mit einem jüngst abgegebenen Kammervotum. Er verliest mehrere Sätze aus diesem Buche inmitten verschiedener Ausrufe und spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer der Regierung bestimmen werde. Journiere opponirt gegen die Verfolgung der Schriftsteller und verlangt, man solle dieselbe gegen die jüdischen Bankiers richten. Er verliest einen Artikel von Drumont. Cagnagnac will die Regierung wegen der Worte Drumonts interpelliren. Dupuy verlangt, die Vertagung dieser Interpellation auf einen Monat, was auch angenommen wird. Der Zwischenfall ist erledigt. Die Kammer adoptirt die Artikel eines Gesetzprojektes, welches für Vergehen in der Presse, im Vereinsleben und im Streik Amnestie gewährt. Der Sozialist Breton schlägt die Aufhebung des Anarchistengesetzes vor. Die Dringlichkeit wird von Dupuy bekämpft und sodann mit 359 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Paris, 14. November. Bei der Nordbahn hat am Abend zwischen zwei Zügen ein Zusammenstoß stattgefunden. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Zwanzig Verwundungen sind erfolgt.

Paris, 14. November. Der Kassationshof hat die Generale Zurlinden und Chanoine einbernommen.

Wien, 14. November. Die feierliche Beisetzung der Großherzogin von Toscana hat heute stattgefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kaiser, alle Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Würdenträger des Hofes, den apostolischen Nuntius, des Spezialgesandten, die Minister, die Vorsitzenden der beiden Kammern, den Bürgermeister von Wien, eine Deputation des Stadtrates und die Generale. Der Dr. Simadjew wohnte im Namen des Fürsten von Bulgarien der Beisetzung bei.

Madrid, 14. November. Sagasta ist erkrankt und hütet das Bett.

Genf, 14. November. Lucchini hat beim Kassationshofe Einsprache erhoben.

Berlin, 14. Nov. Einem Telegramm aus Ranea zufolge muß die Yacht „Hohenzollern“ heute in diesem Hafen entreffen und wird ihre Route nach Malta fortsetzen, wo sie morgen Nachmittags anlangen dürfte.

Paris, 14. Nov. Auf den Antrag der spanischen Delegirten ist die Friedenskommission heute nicht zusammengetreten. Die nächste Sitzung wird am Mittwoch stattfinden.

New-York, 14. November. Dem „Herald“ wird aus Washington gemeldet, daß Long den Befehl erlassen hat, bis zur Entscheidung Spaniens in bezug der Philippinen die Kriegsschiffe New-York, Brooklyn, Texas und India in Hampton Roads zu mobilisieren und die Fahrzeuge Oregon und Iowa in Reserve zu halten.

Gingefendet*)

Zur Richtigstellung!

Gelegentlich der Sonntag stattgehabten Eröffnungsfeierlichkeiten des Fr. Höfchen Waisenhauses als auch der Kleinkinderschule hat der Präsident der evang. Gemeinde Herr H. W. Pastor, in seiner Eröffnungsrede, unrichtige Mittheilungen über das ursprüngliche Schenkungskapital des Herr Fr. Höfch, diese Stiftung betreffend, gemacht. Da die Familie Müller das Verdienst ihres Antells nicht geschmälert wissen will, so giebt sie hierdurch bekannt, daß das Schenkungskapital nicht Lei 32,000 sondern Lei 107,000 gewesen. Anders wäre es wohl auch nicht möglich dasselbe in achtzehn Jahren auf Lei 330,000 zu verzinsen!

Desgleichen hat sich noch ein Irrtum eingeschlichen, indem Herr H. W. Pastor die Finanzangelegenheit der Kleinkinderschule so ausführte, als wenn die Gemeinde für den Bau des neuen Gebäudes derselben, nur Lei 38,000 — nom. (nicht Lei 30,000) von dem Bul. Frauenverein erhalten, was nicht richtig, sondern erhielt dieselbe ja außerdem noch den alten Grund mit Haus, was mit Lei 45,000 — verkauft worden ist, also im ganzen über achtzig Tausend Lei.

D. & S. Müller.

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt das „Bul. Tagblatt“ keine Verantwortung.



Pietro Axerio theilt schmerzzerfüllt allen Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht mit, dass sein vielgeliebter Bruder

Giovanni Axerio

am 11.3. November 11 Uhr nachts in Varallo (Italien) im Alter von 50 Jahren verschieden ist.

Die Beisetzung der Leiche hat in Varallo stattgefunden.

Bukarest 3/15 Novemb. 1898

Kurs-Bericht vom 15. November u. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Item, Kauf, Verkauf. Lists various financial instruments like 'Innere Rente', 'Aeußere Rente', 'Staats-Obligat', etc.

Fremdenliste.

Grand Hotel de France. Herscovici, Kap. Pascu, Hausman Georges, Braila. Mandl Hermann, Lijnack, Wien. Bekman, Pitestchi, Odestalfy, Budapest. Bach Heinrich, Wien. Theodorescu, Pitestchi, Morgenstern, Wien. Ebbel Leon, Craiova. Zeman, Dresden. Lieut. Valeanu, Giurgiu. Minger Janaz, Ruffschul, Kallier. Adolf, Frankfurt a. M. Schulze Carl, Wien. Kap. Mihalescu, C. Beschi. Alexiu Nicola, Craiova. Florodor Emanoil, Galatz. Langer Bernhardt, Wien. Nathan Anton, Hamburg. Mme. Saffom, Focschan. Braunstein, Giurgiu. Kreicivici, Giurgiu.

Vergnügungs-Anzeiger.

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
- Glystum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert
- Bragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
- Stablisement Hugo. Variete-Theater.
- Comek. Boulevard Elisabeta.
- Laptaria Guyer. Chauffee Kisselef.
- Bereria Imperiala. Täglich Concert
- Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Concert „Pompieri“. Entree frei.

Geheime Krankheiten und Impotenz, Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt (schnell und schmerzlos auf Grund einer 28 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivoz
Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-98

Doctor Rudolf Petelenz
Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahoveji No. 80.
Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung, Manusschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Uhr „brieflich.“ 1937-79

HERKULESBAD.
Dr. Németi
practicirt heuer
über den Winter in Herkulesbad.
Villa Nestorovits
neben dem Postgebäude. 742-13

Nur Francs 10
das passendste und
sinnreichste
Fest-Geschenk
Porträts in
Lebensgröße
werden nach jeder eingefeldeten Fotografie feinst ausgeführt.
Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.
für getreueste Nachahmung strengste Garantie
Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Bodascher,
671-6
Wien, II. Praterstraße 61.

Grand Etablissement Hugo

Direktion Heinrich Zeller.

Dienstag, 15. November 1898

Die Fledermaus

komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.

595-73 Preise der Plätze:
Loje Frs 25,— Fouteuils Frs. 5.— Promenoir Frs. 2.—

Wiedereröffnung.

Hotel Metropol

Calea Victoriei

(vis-à-vis dem königlichen Palais) am
10. 22. November 1898.

Das Hotel wurde bedeutend vergrößert und neu mit dem Comfort der grossen modernen Hotels eingerichtet.

Es ist mit Aufzug, elektrischer Beleuchtung, Lesesäle, Bäder, Telephon, etc. versehen.

Restaurant 1. Ranges

Rumänische und französische Küche,
PRIVATSALONS

Pension und Monatsarrangements zu convenabelsten Bedingungen. 803-11

Zur gefl. Beachtung!

Behre mich dem geehrten Publikum höfl. bekannt zu geben, dass ich das neue

HOTEL CAROL

BUKAREST, Str. Lipsani

am 5. November n. St. eröffnen werde.
Dasselbe befindet sich im Centrum der grössten Handelstrassen und in nächster Nähe verschiedener Ministerien, dem Parlamente, Justiz-, Post- und Telegraphen-Palais, Spar- und Depositenkasse, versch. Bankhäuser etc.
Ausgestattet mit einer reichen Anzahl elegant eingerichteter Zimmer und Salons, Restauration, Lesezimmer, Telephon, Bad, etc. dürfte es auch dem vorwöhntesten Geschmack jeden Besuchers entsprechen.
Die Restauration führt echte feine Wiener und rumänische Küche bei vorzüglichen in- und ausländischen Naturweinen. 768-10
PROMPTE BEDienung.—MÄSSIGE PREISE
Zu geneigtem Besuche ladet ergebenst ein
O. G. ILIESCU, Pächter.

A. Hartlebens Verlag, Wien.

Mit Schlügel und Eisen
Eine
Darstellung des Bergbaues

und seiner technischen Hilfsmittel

von
Dr. Wilhelm Bersch.

— Mit 26 Vollbildern —
und über
3000 Text-Abbildungen

Die Ausgabe erfolgt in 25 Lieferungen
zu 70 Bani.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

BUCHDRUCKEREI

BUKARESTER TAGBLATT

Str. Şelari No. 7.

Anfertigung von

amtl. u. kaufmännischen Drucksorten, bei mässigen Preisen

Specialität:
Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Gouvernante

für franz. und deutsche Sprache und Piano gesucht.
Offerte sub Dr. M. befördert die Expedition d. Bl. 810-1

Makulatur-Papier

das No. 50 Cts. verkauft die Adm des „Br“. Tagblatt.“

„Der Anker“

Gesellschaft ft. Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1868

concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über 154 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 3.262.000 Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 241 Millionen ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebafalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest, 581-3
Strada Colţei No. 24 bis.

Kein Fussleiden mehr!



keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse
keine Verhärtungen keine Schwielen.
keine Frostbeule keine Sohlenprellen.
nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, wenn Schuhe mit Dr. Högyes'sche Hygienische patent Asbest. Einlags-Sohlen versehen. 357-26

Preis per Paar Frs. 1.50, doppelt starke Frs. 3.—
In welchem Maasse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung Honvéd Armee 21.900 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages Prospekte, Danksagungen und Aufklärungen gratis.
Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik, Wien-Budapest.
Haupt-Depôt für Rumänien bei: A. S. Lindenberg
Bucarest — Str. Smârdan No. 10

UM VERWECHSLUNGEN

vorzubeugen, theilen wir auf Grund mehrfacher Irreführungen unserer Clientel mit, dass unsere

Druckerei für Accidenzarbeiten

sich im

I. STOCK

der
Strada Şelari No. 7.

befindet und mit dem Geschäfte für Stempiglien-anfertigung zu ebener Erde nicht identisch ist.

Die Druckerei des

„Bukarester Tagblatt“

Anton Stangls

Gewehrfabrik

Ferlach in Kärnten (Austria).

empfiehlt sich zur Lieferung folgender Schusswaffen zu den ausgegebenen Preisen.



Lancaster Gewehre.

mit Stahlläufen, Schlüffelverschluss, von 8.W. fl. 19-25
" Damastläufen " " " 22-40

Schrotgewehre

mit Schlüffel zwischen den Sähen " " 25-40

Toplever Gewehre

solide gearbeitet amtlich eingeschossen zu 8.W. fl. 36, 40
150, 60-120.

Uchtkonventrendes wird ausgetauscht oder zurückgenommen.

Weitgehendste Garantie für guten Schuss und solide Ausföhrung.—Reparaturen, Umgestaltungen von Vorderladergewehren auf Hinterlader billigst.

Poisnircante gratis und franco.—Wiederverkäufer Rabatt.
716 20

Calea Victoriei 47

A. DARRE

Calea Victoriei 47

MODES, ROBES ET CONFECTIONS

Reichstes Assortiment letzter Neuheiten der Saison in
Damenhüten, Jacquetten, Pellerinen, Mänteln, Unterröcken, Morgenkleidern, Corsetten, Damenwäsche, etc.
 Spezialatelier für Damenkleider-Confections, fertig und auf Bestellung.
MODESTE PREISE.

807-1

ANTISUDIN

Ein sehr gut eingeführter Puder gegen abnorme Schweissabsonderungen. Schachtel Lei 1.

Hygienischer Desinfektator

Blechfästchen mit luftreinigender Füllung à 75 Bani

Preiswerthe Handverkaufsartikel

VORZÜGLICHE QUALITÄT 529 87

Grüne Familienseife à 30 b., Glycerinseife à 30 b., Bittermandel-seife à 40 b., Heliotropeseife à 80 b., Speiseseife à 80 b., Theerseife à 80 b., Kalodout à 80 b., Malzboubeus à 15 b.

Niederlage bei:

Apotheker VICTOR THÜRINGER

— BUKAREST. —

Ebenda grösstes Lager aller pharmaceutischen Specialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Drogen zu Drogueriepreisen.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Beruhigung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 1 Gros.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten- als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Fäden zu hinterlassen

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefeßlich geschätzt. Preis einer neuartigen Metallhülse 45 und 80 Bani.

Engros durch die

„Engelbroguerie“ von Johann Grolich,
F. I. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren).

808-1

Bularest bei

MIHAIL STOENESCU

Drogueria Centrală, Str. Academiei Nr. 2.

LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN
 In den Apotheken und Drogerien.
 In Dosen à 20 a. 30 bani, in Tuben à 60 bani

Nur echt mit Marke „Pfeilring“

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.

„De Inohiriati“-Zettel stets vorrätlich in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.

Berndorfer Metallwaarenfabrik Arthur Krupp



Alpacca-Silber Bestecke, Tafelgeräthe

mit nebenstehender Schutzmarke „Baer“, starker auf vieljährige Dauer berechnete Auflage von chemisch reinem Silber aus durchaus weisser, harter Nickel-Legirung.
 Die Erzeugnisse **Berndorf** ersetzen durch ihre solide Qualität die Bestecke und Gegenstände aus reiner Silber-Legirung und sind für täglichen Gebrauch in Privathäusern, Hotels, Restaurants, Clubs etc. sehr geeignet.
 Das P. T. Publikum wird ersucht auf obige deponirte Schutzmarke zu achten.
 Zum Verkaufe in den ersten Geschäften des Landes.

393 33

RESTAURANT COSMA
 Strada Sarindar No. 2.
 Dela 1. Novembre se deschide
GRADINA de IARNA
 Localul mărit și luxos aranjat
 In tote serile
 — MARE —
CONCERT DE ORCHESTRA
 Artiști de I rang.
 sub conducerea artistică a simpaticului și renumitului Director de muzică
EDUARD W. STRAUSS
 Inceputul la ora 7 1/2. Intrarea liberă.
 Bucătaria excellentă sub conducerea unui nou specialist. Consumațiunii bune, Bere de Peleş cu paharul.
 799-3

Dr. Spudăus Lebensbalsam



Ist nur echt mit dieser Schutzmarke. Anerkannt als das vortrefflichste Hausmittel, welches vielfache Dank-schreiben bezeugen. Der Balsam übt einen mächtigen Einfluss, auf den Stoffwechsel aus, reinigt das Blut, und fördert gleichzeitig den Appetit und die Verdauung, wird mit grossem Erfolge gegen Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Blasenleiden und Nervenleiden angewendet. Dr. SPUDĂUS LEBENS-BALSAM, sollte in keiner Familie fehlen, wer ihn einmal als Hausmittel in Anwendung gehabt, lässt ihn von selbst nicht ausser Acht, zu haben, ist dieser so berühmt gewordenen r. Spudăus Balsam in fast allen Apotheken, ganze Flasche 3 Francs, halbe Flasche 1 Fr. 50 Bani mit Gebrauchsanweisung.
 Alleiniger Engros Versandt Haupt-Depot für Rumänien Hof-Apotheke und Droguerie BRUSS, Bukarest.

Glänzender Verdienst

für Wechsel, Kaufleute, Agenten etc. etc Original-Dose (keine Katenbriefe), v. welchen ein großes Quantum leicht abzusehen ist, zum Wiederverkauf. Konditionen 20% Provision und Prämie.
 Briefliche Anfr. sub „U. 3. 7222“ an Haasensteins & Vogler N.-G., Berlin.
 797-3

Epilepsie.
Fallsucht,
 Krampf- und Nervenleiden heilt ohne Berufstörung, selbst in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich in drei Tagen auch brieflich, gestützt auf mehr als 32-jährige Erfolge, ohne Rückfall bis heute. 20 Pfg. Porto beifügen.
D. Mahler, SPEZIALIST, Voorburg, Niederland

Action-Gesellschaft BAIJA CENTRALA (Centralbad)

BUCAREST, STR. ENEI 11.
 Hygienisch-medizinische Badeanstalt
 HYGIENISCHE BÄDER:
 Comfortabelste und modernste Installation für:
 Wannenbäder in Faience mit systematischen Douchen für ein oder zwei Personen.
 Dampfbäder mit warmen und kalten Marmorbassins, Dampf oder heisse Luft (Haman) Massagezimmer.
 Luxusbäder für eine oder zwei Personen mit Installation für heisse Luft (Hamam).

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180-72
 mit Einrichtungen der modernen Hydrotherapie, Electricität, Galvanismus, elektrische Bäder und Douchen, Mechanotherapie, Massage und schwedische Heilgymnastik Dr. Zander.
 Die Ausübung der ärztlichen Praxis liegt in den bewährten Händen des H. Dr. Zussmann für Hydrotherapie und Electricität, während H. Dr. Munk vom Karlsbader Kaiserbad den Assistenzdienst für die Mechanotherapie und Massage besorgt
 In Kürze Eröffnung einer Spezialabtheilung für medikamentöse und Luftinhalationen nach dem System von Reichenhall und Ems.
Die Direction.

Platz-Agent
 für ein größeres Commissionsgeschäft in Bukarest wird per sofort gesucht.
 Offerten sub „H. B.“ an die Adm. d. Bl. 864-3

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.

Abtheilung für pharmaceutische Producte.

Mit den nöthigen Kenntnissen können anständige
DEUTSCHE BURSCHEN
 die Buchdruckerei erlernen.
 Anfragen in der Adm. d. Bl.

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.
 besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 773-5

Lehrzeugnisse

stets vorrätlich in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

A. Nieber & Co. Pianoforte-Fabrik Berlin

— Berlin — 747 11



erzeugen die anerkannt besten und billigsten „Pianos“ ständiges Lager zum Fabrik-Preise bei

L. Behrmann & Sons
 Bukarest u. Galatz
 Str. Doamnei 23. Str. Belvedere 1.

Semlin-Belgrader Tagblatt
 in Semlin.
 Eigene Buchdruckerei
 Erscheint täglich 2 Seiten stark.
 Täglich eine 8 seitige illustrierte Unterhaltungsbeilage.
 Monatlich 1 fl.
 Ertheilt Auskünfte über Firmen und geschäftliche Verhältnisse in Serbien und allen Balkanländern. 495-4